

# Der Enztäler

**Bezugspreis:**  
Durch Träger monatlich RM 1,40 einschließlich 20 Pfennig Porto, bezogen durch die Post RM 1,70 (einschließlich 30 Pfennig Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle späterer Umstellung des Preises oder der Änderung der Zeitung oder der Abbestellung der Zeitung ist die Bestätigung der Bezugnahme durch die Redaktion zu erfordern (Bayerische Zeitung, München) Fernsprechkonferenz Nr. 404

**Einzelnummerpreis:**  
Die Einzelnummer RM 1,40 einschließlich 20 Pfennig Porto, bezogen durch die Post RM 1,70 (einschließlich 30 Pfennig Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle späterer Umstellung des Preises oder der Änderung der Zeitung oder der Abbestellung der Zeitung ist die Bestätigung der Bezugnahme durch die Redaktion zu erfordern (Bayerische Zeitung, München) Fernsprechkonferenz Nr. 404

Parteiamtliche  
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse  
Birkensfelder, Calmbacher und  
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für  
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 238

Freitag den 12. Oktober 1934

92. Jahrgang

## Das Wert einer Verschwörerbande

Geständnis von zwei verdächtigen Helfershelfern. — Vorbürke gegen die Polizei. — Verbot der Kommunisten gefordert.

Paris, 11. Oktober.

Die Polizei von Annemasse hatte in der vergangenen Nacht zwei Helfershelfer des Marceller Mörders verhaftet, die am Vorabend in Annemasse eingetroffen waren. Die beiden Verhafteten waren im Besitz von Kundenscheinen, die auf den Namen Benesch und Novak lauteten, und sollen am Mittwoch aus Paris angekommen sein. Man fand bei ihnen verschiedene Gegenstände, die aus demselben Kaufhaus stammen, von dem auch der Marceller Mörder seine Kleider bezogen hatte.

Wie Gadas zu berichten weiß, ist bisher aus dem Verhör hervorgegangen, daß die Verhafteten ebenso wie der Haupttäter einer Terroristenbande angehören und im übrigen nicht die einzigen Mittäter seien. Sie sollen erklärt haben, daß sie im Falle des Mißlingens des Marceller Anschlages den Aufschlag hatten, in Paris einen neuen Anschlag gegen König Alexander zu unternehmen. Das Verhör wird fortgesetzt.

Bei 12 Südslawen, bei denen Hausdurchsuchungen abgehalten wurden, fand man zahlreiche Material, das augenblicklich noch durchsucht wird.

Die beiden in Annemasse verhafteten Helfershelfer des Marceller Mörders haben im Verlauf ihres ersten Verhörs zugestanden, daß sie mit Kalem in Marseille waren. Sie ließen ferner durchblicken, daß sie den Anschlag hatten, in Paris einen zweiten Anschlag zu verüben, wenn der erste scheitern sollte.

Die beiden Verhafteten führten Bässe vom jugoslawischen Generalkonsulat in Triest bei sich, mußten aber im Verlauf des Verhörs zugeben, daß die Bässe gefälscht waren. Die Vernehmung wurde dadurch erschwert, daß Benesch und Novak, die der französischen Sprache kaum mächtig sind, verlangten, auf portugiesisch vernommen zu werden. Den Verhafteten wurden Photographien unterbreitet, worauf sie in Gesellschaft des Mörders Kalem gesehen waren. Da sie sich nun gestunden haben, zuzugeben, daß sie Kalem kannten, verließen sie jedoch, jeden weiteren Zusammenhang mit ihm oder gar mit der Tat abzuerkennen. Es scheint jedoch aus dem weiteren Verhör hervorgegangen zu sein, daß sie es waren, mit denen Kalem zuletzt einige Tage in Paris verbracht. Nach Ansicht der Polizeibehörden handelt es sich um eine großangelegte Organisation und keinesfalls um einen Einzelmörder.

### Sieben Filmstreifen über den Marceller Anschlag beschlagnahmt

Die „Paris Journal“ berichtet, zeigt der Film, den ein Kinooperator während des Anschlages in Marseille drehen konnte, die Einzelheiten des Vorgangs; nicht besonders klar. Nach einer Meldung des gleichen Blattes aus Cherbourg sollen an Bord eines Dampfers, der Cherbourg mit Bestimmtheit Neaport verlassen hat, kurz vor der Abfahrt auf Befehl von Paris sieben Filmstreifen beschlagnahmt worden sein, die den Verlauf des Attentats zeigen und nach den Vereinigten Staaten übermitten werden sollte.

### Der Filmstreifen von Marseille in Deutschland verboten

Berlin, 11. Oktober.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Durchführung des Filmstreifens von der Ermordung des jugoslawischen Königs und des französischen Außenministers Barthou für ganz Deutschland verboten.

### Innenminister Sarraut zurückgetreten

Paris, 11. Oktober.

Der französische Innenminister Sarraut, der von der französischen Presse dafür verantwortlich gemacht wurde, daß der Anschlag auf den südslawischen König und den französischen

Außenminister gelangen konnte, ist zurückgetreten. Der Generaldirektor der Sicherheitspolizei, Verthoin, wurde des Postens enthoben, ebenso der Präfekt des Departements Vaucluse, Aubert, Joubannaud.

### Hessige Angriffe auf die französische Polizei

In einem Teil der französischen Presse werden die Angriffe gegen die Sicherheitspolizei seit den Vorfällen von Marseille immer heftiger. Besonders „Le Jour“ fordert eine Säuberungsgang ohne großen Stillstand. Das Blatt gibt zunächst die Anekdote eines ungenannten Gewährsmannes wieder, der die russischen, bulgarischen und mazedonischen Kreise in Paris genau kenne. Dieser Gewährsmann behauptet, er habe vor einigen Tagen die Mitteilung von einer beabsichtigten Ermordung des Königs Alexander in Paris erhalten. Außerdem sei ihm zugetragen worden, daß demnächst eine hochlebende französische militärische Persönlichkeit „an die Reihe kommen“ würde. „Le Jour“ veröffentlicht in ihrer Donnerstagsnummer auch eine längere Erklärung des Führers der Feuerkreuzler, des Obersten de la Rocque, dieser

sagte, er habe infolge des Marceller Anschlages ein „moralisches Sammeln“ der Feuerkreuzler angeordnet, das binnen zwei Stunden vollzogen worden sei. Diese Tatsache beleuchte die Echtheit seines Verbandes, de la Rocque warnt vor kommunistischen und marxistischen Spiegeln, die diese in die nationalen Kreise einschmuggeln könnten. Er weist dann auf den ideologischen Zusammenhang der Morde an Präsident Doumer, König Alexander und Barthou mit den Kommunisten und Marxisten hin. Er kenne sogar enge Beziehungen, die bis zur Dritten Internationale in Moskau rüsten. Die Kritik an der französischen Polizei sagt Oberst de la Rocque dann wie folgt zusammen: Unzureichende Autorität, beständige Einnischung von Politikern in die Polizeiaufgaben, Verschöpfung des Dienstbetriebes infolge mangelhafter Besetzung. Die Sicherheitspolizei sei mit Personen ohne moralischen Halt, von wahren Gangstern durchsetzt. Als Abhilfemaßnahmen verlangt de la Rocque die Auflösung der kommunistischen Partei und das Verbot aller Kundgebungen, die nicht unter der Trikolore stattfinden, sowie eine Reform der Sicherheitspolizei, bei der eine endgültige Trennung zwischen Polizeiaufgaben und Politik vorgenommen werden müsse.

## Südslawische Regentschaft eingeseht

Bereidigung der drei Ratsmitglieder

Der Senat und die Stupichtina traten am Donnerstag nachmittags in Belgrad zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, um den durch die Verfassung vorgeschriebenen Eid auf König Peter II. abzulegen. Der Sitzungssaal der Stupichtina, sowie die Wandelhallen waren mit schwarzem Tuch ausgeschlagen. Sämtliche Senatoren und Abgeordnete, sowie das diplomatische Korps waren anwesend. Die Galerien waren bis auf den letzten Platz gefüllt.

Der Präsident des Senats, Tomassitsch, eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Trauerrede für den ermordeten König Alexander, dessen außerordentliche Taten im Krieg und Frieden er feierte. Bei der Erwähnung des neuen Königs Peter II. bereicherte die Versammlung diesen stürmische Huldigungen. Tomassitsch verlas sodann den Abgeordneten und Senatoren die Eidesformel, die diese stehend und mit zum Schwur erhobenen rechten Arm nachsprachen.

Nach der Vereidigung der Parlamentsmitglieder wurde Prinz Paul feierlich in den Saal geleitet. Er und die beiden anderen Mit-

glieder des Regentschaftskollegiums, sowie die drei Stellvertreter begaben sich zum Präsidium und legten in die Hände des Senatspräsidenten den verfassungsmäßigen Eid ab, demzufolge sie dem König Treue halten und auf Grund der Verfassung und der Staatsgesetz herrschen würden. Nach der Vereidigung sprach Prinz Paul einige Dankesworte für das Vertrauen, das man ihm entgegenbringe. Als er darauf das Gebäude der Stupichtina verließ, bereitete ihm die auf der Straße stehende Menge große Huldigungen.

### „Alexander I., Einiger und Befreier“

Die Nationalversammlung hat in außerordentlicher Sitzung beschlossen, dem toten König den Titel „Alexander der I., Einiger und Held“ zu geben. Die Versammlung sandte ferner ein Beileidstelegramm an König Peter II.

### Italiensfeindliche Kundgebungen in Laibach

Nach einer Neuter-Meldung aus der süd-

westlichen Stadt Laibach ist es dort zu italienfeindlichen Kundgebungen gekommen. Die Menge hatte versucht, das italienische Konsulat anzugreifen, doch sei sofort Polizei eingeschritten und habe Lebergriffe verhindert.

Die Kundgebungen, berichtet Neuter weiter, ereigneten sich nach einer Protestversammlung, in der die Redner behaupteten, daß sämtliche Anschläge gegen das Leben des Königs Alexander, auch derjenige vom letzten März in Kgram, von Italien finanziert und vorbereitet worden seien. Wahrscheinlich, so folgerten die Redner, sei auch der Mörder Kalem von derselben Seite angestiftet worden.

### Der junge König Peter II in Paris

Paris, 11. Oktober.

König Peter II. ist in Begleitung seiner Großmutter, der Königinmutter Maria von Rumänien, am Mittwochabend in Paris eingetroffen. Schon bei der Landung des aus England kommenden Dampfers in Calais waren umfangreiche polizeiliche Schutzmaßnahmen getroffen worden. Dasselbe geschah auch auf dem Bahnhof in Paris, um ganz sicher zu gehen, ließ man sogar den D-Zug, an den ein Salomwagen für den jungen König angehängt worden war, 15 Kilometer von Paris entfernt in der Ortschaft Gonneffe halten. König Peter II. und seine Großmutter verließen hier den Zug und legten den Weg bis Paris im Kraftwagen zurück. Der junge König wurde vom Arbeitsminister Jlandin im Namen der französischen Regierung empfangen. König Peter II. wohnt in der Privatwohnung des südslawischen Gesandten in Paris, die Königinmutter Maria von Rumänien hat in einem großen Hotel in der Pariser Innenstadt Wohnung genommen.

### Ein Denkmal für König Alexander in Marseille

Die Marceller Presse erläßt eine Aufforderung an die Bevölkerung der Stadt, eine Sammlung zur Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an das Verbrechen zu veranstalten, dem König Alexander zum Opfer fiel. Das aus Granit oder Marmor auszuführende Denkmal soll an der Stelle, an der der königliche Gast unter den Augen des Mörders fiel, seinen Platz finden.

### Deutsche Gesandte berichten dem Führer

Berlin, 11. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch den deutschen Gesandten in Athen, Dr. Eisenlohr, den deutschen Gesandten in Belgrad, von Geerten, und den deutschen Gesandten für Mittelamerika, Kraske, zum Vortrag.



Die Augenblick des Mordes in Marseille — Der Täter schießt vom Trittbrett des Wagens



Vor einigen Monaten. König Alexander wird von Barthou in Belgrad besucht.

### Jeder muß helfen!

Das Winterhilfswerk, das aus der Gedankenwelt des Führers heraus beim Eröffnungsakt in seiner vollen Zielsetzung in Erscheinung tritt, ist längst über die Bedeutung und praktische Reichweite einer wohltätigen Leistung hinausgewachsen. So viel war von vornherein klar — und das unterstreicht Dr. Joseph Goebbels noch einmal nachdrücklich: — das Werk ist grundsätzlich nicht aufgezogen als „Angelegenheit sozialer Milderheit oder gesellschaftlich gebundener Barmherzigkeit“, es ist vielmehr „die Tat Wirklichkeit gewordener Volksgemeinschaft“.

In dem nur mit schlichten Sichtenweisen geschmückten Innenraum der Krolloper lesen die Teilnehmer der Eröffnungsfeier die Beschlüsse des Wahlkörpers der im Winterhilfswerk mitarbeitenden Millionenarmee: „Wir schaffen die nationale Solidarität!“

In der diesjährigen Eröffnungsrede betont der Führer den nationalpolitischen Charakter der gesamten Aktion. Besonders deutlich ist dieser neu herausgestellte Zusammenhang zwischen dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes und der politischen Gesamtaufgabe der Nation in dem Hinweis des Führers auf die Milliardenaufwendungen für Versicherungszwecke. Dieser Hinweis ist unmissverständlich, und der darin ausgesprochene Gedanke ist es wert, herausgehoben zu werden. Milliarden wenden Deutsche gerade aus den Schichten des sogenannten „besseren Bürgerums“, auf, um sich gegen alle nur vorstellbaren wirtschaftlichen Schädigungen zu schützen. Aber was sind alle jene vom Versicherungswesen erlassenen Schenkungen gegenüber der Gefahr des politischen Verfalls einer Nation? Wie ein weiser Erzieher verweist der Führer die Wirkungen dieses Hinweises durch die Gegenüberstellung der Gefahr. Die Gegenüberstellung ist genaugenommen wirtschaftsorientiert: Klassenkampf, blutigen Bürgerkriegen und lächerlichen Parteikämpfen in fast allen Weltteilen. Es ist gut, daß daran in einer Stunde erinnert wird, in der die Deelen wie die materiellen Kräfte des Volkes für das Werk der Solidarität mobilisiert werden sollen. Oder ist es nicht schon wieder dieses selbstverständlichen geworden — das große Winterhilfswerk, die vorher als unumgänglich betrachtete Erwerbung und Generierung der Nation?

Der unermessbare innere Zusammenhang zwischen dem Winterhilfswerk und dem deutschen Schicksal hat auch eine aktuelle außenpolitische Seite. Was vor einem Jahr nur in den ersten Ansätzen zum Vorschein kam, ist inzwischen weithin sichtbar geworden. Das Hauptziel der „Kampfbund internationalen Boykottclubs“ — während der Führer davon spricht, hält sich seine Faust — ist geschmiebt mit dem Ziel der Erschütterung der neuen deutschen Regierung. Zweifello konnte etwas Schlagkräftigeres und in seiner Wirkung Nachhaltigeres zu dem beginnenden Werk überhaupt nicht gesagt werden! Die Liebe jedes einzelnen Deutschen muß zehnmal so stark sein als der Janatäusche Doh dieses Verschwörertums. Hier offenbart sich der Charakter des Winterhilfswerts in der vollen Reichweite einer Sache des ganzen Volkes, denn es gibt unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinen anderen Gedanken, der so zwingend die Notwendigkeit absoluter Geschlossenheit jedem einzelnen nahe zu bringen vermöchte wie dieser.

Adolf Hitler wird eine Zeit heraussagen, in der ein Appell zum Opfer seines Hinweises mehr bedarf auf die Gefahren von außen und innen. Er spricht von dieser Zeit, indem er das in der Vergangenheit so viel mißbrauchte Wort von dem „einigen Volk von Völkern“ zitiert und den schroffen Gegensatz zwischen zwei Auffassungen herausarbeitet, zwischen der Auffassung der Vergangenheit und der Auffassung des Nationalsozialismus, die für die Zukunft richtunggebend ist. Hier fällt das anliegende Wort von der „faulen Phrase!“

Der in Zukunft an das hohe Ideal wahrer Volksgemeinschaft rührt, wer sich darauf beruft, wer dafür eintritt, der muß seinen Willen zu echter Verbundenheit „erhalten durch die Tat“. Für jeden, der zum Winterhilfswerk gibt, ist das Ansporn und Reizmotiv zugleich. Hier endet alle Halbheit, alle oberflächliche Liebeshülse, aller Schein! Licht ist nur die Tat! Insofern ist das Opfer, das als Opfer empfunden wird, zugleich die sicherste Gewähr für die Echtheit der Gesinnung des Opfernenden.

Der Führer läßt die große Stunde, in der ign am Beginn eines gewaltigen Werkes nationaler Solidarität die Millionen hören, nicht vorübergehen, ohne einige eindringliche und erste Mahnungen an die „gutgläubigsten Gesellschaftskreise“ zu richten. In diesen Kreisen gibt es viele, die auch heute noch nicht wissen, wie groß das Geld ist. In diesem „auch heute“ liegt eine schwere Aufgabe. Seit einem Jahr stellt Dr. Goebbels als modernen Mittel der Auffklärung in den Dienst der Sache des Volkes. Seit einem Jahr ergoht an alle Volksgenossen die Mahnung, daß der eine dem anderen über Standesunterschiede hinweg die Hand reichen zum Gelingen des Winterhilfswerts. Dennoch herrscht auch heute noch Volkstrennung, und es gibt auch heute noch Kreise, die kein Opfer im Sinne des Führers bringen aus dem unmittelbaren Erlebnis der Zusammengehörigkeit aller Deutschen. Sie alle gibt es nur eine Antwort der Millionen von Opfernenden und Schaffenden: Wir beginnen mit der Arbeit!

### Reichswehe beim WWW

Westin, 11. Oktober.

Reichsminister Generaloberst von Blomberg hat für die Teilnahme der Wehrmacht am Winterhilfswerk des deutschen Volkes eingehende Richtlinien erlassen. Einleitend heißt es darin: Der kommende Winter stellt die Wehrmacht erneut vor die Aufgabe, durch Beteiligung an der Winterhilfe nach Kräften zur Linderung der allgemeinen Not beizutragen. Darüber hinaus ist es selbstverständliche Pflicht jedes Soldaten, auch in diesem Winter zum Feinde seiner Volksgenossen für den notleidenden Teil seiner Volksgenossen wertvolle Opfer auf sich zu nehmen.

In den Richtlinien wird u. a. bestimmt:

1. Betätigung für das Winterhilfswerk ist Pflicht. Die Truppe hat sich in den Dienst des Winterhilfswerts zu stellen, soweit die Ausbildungsbelange dies irgendwie zulassen.

2. Fahrzeuge, Kraftfahrzeuge, Feldküchen, Kochstellen und sonstige Kräfte sind zu Transporten, Sammlungen, Spreisungen und sonstigen Hilfsarbeiten für das Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen.

3. Musik- und Truppensport sind im Einklang mit den zuständigen örtlichen Führern des Winterhilfswerts dienlich für die Winterhilfe zu gestalten. Dies geschieht entweder durch die Teilnahme an amtlichen Veranstaltungen der RE-Volkswohlfahrt oder durch Abhalten von Wohltätigkeitskonzerten, deren Gesamterlös dem Winterhilfswerk zufließt.

4. Die Wehrmacht beteiligt sich an der Durchführung eines „Einheitsfestens“. Mannschaftsküchen, Offiziersküche und Messen geben an solchen Tagen ein Eintopfgericht an. Gleiches wird von allen privaten Haushaltungen der Wehrmachtangehörigen erwartet.

### Aufruf des Reichsbauernführers

Der Reichsbauernführer veröffentlicht zum Winterhilfswerk folgenden Aufruf:

Der Führer hat anlässlich der Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerts alle deutschen Männer und Frauen in Stadt und Land aufgerufen, durch eine unerschütterliche Opferwilligkeit im Geben für das Winterhilfswerk mitzubehalten im Kampf gegen Not und Hunger in unserem Volke. Mit derselben selbstverständlichen Eruie, mit der das Volk seit der Jahre her hinter dem Führer stand, wenn er es zum Kampf anrief, stellt es sich auch jetzt wiederum geschlossen hinter ihn. Mein Ruf ergeht an alle, insbesondere an diejenigen, denen der Segen des Himmels in diesem Jahre eine gute Ernte beschied hat.

Die Reichsregierung hat dem Reichsbauernführer ihr besonderes Vertrauen bezeugt, indem sie ihn in diesem Jahre mit der Befehlsgewalt ausgestattet hat, die Durchführung des Winterhilfswerts zu beaufsichtigen hat. Ich erwarte daher von sämtlichen Dienststellen des Reichsbauernführers, daß sie entsprechend den ihnen zugehenden Sonderanweisungen rasch und kraftvoll disziplinierte Arbeit leisten werden.

### Landwirtschaft im Aufstieg

Eine Besichtigungsreise des weltl. Wirtschaftsministers

Am 6. Oktober unternahm Wirtschaftsminister Prof. Dr. Reich eine Reise in die württembergische Unterlauf, deren Zweck die Besichtigung landwirtschaftlicher Betriebe und Anstalten war. Die Planung der Reise und die Führung des Ministers lag in den Händen von Stadtleiter Fiedle von der Landesbauernschaft, Hauptabteilung II, dessen Geschäft und Sachkenntnis die einwandfreie, vielseitige und für alle Teile erspriessliche Gestaltung der Fahrt vor allem zu danken war.

### Bergische Begrüßung in Weiblingen

Zunächst wurden im Oberamt Weiblingen eine Anzahl der dort typischen kleindauerlichen Betriebe besichtigt, die durch intensive Bodenkultur, hauptsächlich Wein, Obst, Gemüse- und Fleischtierbau, und durch sorgfältige Ausnutzung der Absatzmöglichkeiten auf kleinster Bodenschicht die Bauernfamilie ernähren. Dabei gab sich Gelegenheit, die Wirtschaftsweise, ihre Eigenarten und auch ihre Mängel, die besonders in der weitgehenden Bodenzerstückelung liegen, eingehend zu besprechen. Hier, wie auch in dem warmen Empfang, der dem Minister allenthalben bereitet wurde, zeigte sich offensichtlich, wie gerade auch diese Bauern, die in harter Arbeit um eine lange Existenz ringen müssen, das Bisher vom nationalen Staat geleistete und zu verdienen und die feste Überzeugung haben, daß es weiter anspornt gehen wird.

### Berichtigung der Regierungsmaßnahmen

Nach kurzer Besichtigung des neu erstellten, zweckmäßig und neuzeitlich eingerichteten genossenschaftlichen Obligatorhauses in G a d a n a n g ging es weiter auf den Weiler U n g e r e r o s o f bei Bodnang, der, aus mehreren mittelgroßen Bauernhöfen bestehend, in landwirtschaftlicher Hinsicht wieder ein ganz besonderes Gepräge trägt und dementsprechend auch andere Sorgen und Nöte hat. Vor allem trotz zahlreicher wie die Höhe der Industrie in der Scholierigkeit der Beschaffung von landwirtschaftlichen Arbeitskräften sich u n g u n s t i g auswirken und wie sehr die auf die Behebung dieses Mischandes gerichteten, den Arbeitseinsatz reuelnden

### Memelländischer Landtag vom Gouverneur geschlossen

Memel, 11. Oktober.

Der Gouverneur des Memelgebietes hat am Donnerstag unter Berufung auf Art. 12 des Memelstatuts die Session des Memelländischen Landtags geschlossen. Der Landtag wurde zunächst am 19. Juli d. J. vom Gouverneur zur Entgegennahme einer Regierungserklärung des Direktors des Reichsgesetzgebungsorgans, konnte jedoch wegen der zweimal künstlich herbeigeführten Beschäftigungslosigkeit zu dieser Frage nicht Stellung nehmen. Durch die jetzige Resolution wird dem Landtag die Gelegenheit genommen, überhaupt eine Regierungserklärung entgegenzunehmen.

### Allgemeine Wehrpflicht in Oesterreich?

Wien, 11. 10.

Der zweite Bürgermeister von L a n a, K r e s s e, erklärte in einer Mittwochabend gehaltenen Rede, daß nach seinen Informationen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Oesterreich unmittelbar bevorstehe. Es werde dann nötig sein, die gesamte Jugend Oesterreichs zum Militär zu bringen, wo sie gegen ein kleines Handgeld längere Zeit dienen werde.

### Erfolge der Regierungstruppen in Spanien

Das erste Standgerichtsurteil

Paris, 11. Oktober.

Nach einer Mitteilung des spanischen Innenministeriums stellt sich die Lage in Spanien jetzt wie folgt dar: In M a d r i d und einigen Provinzstädten wird weiter gekämpft. Die Anhe ist aber nicht gekürzt. In San Sebastian waren einige bedeutungsvolle Zwischenfälle zu verzeichnen. In Navarra rücken die Regierungstruppen zielbewußt und erfolgreich vor. Die Katalanischen werden allmählich zurückgedrängt. In den Vorstädten von O v i e d o und den Bergwerkszentren von N i e r e s und O l l o n e r g o haben noch die Katalanischen die Oberhand. Ihre Niederwerfung in diesen Gebieten ist das nächste Ziel. In Navarra haben die Katalanischen bei ihrem Rückzug 11 Tote zurückgelassen, 600 Rebellens wurden gefangen genommen. Im übrigen Spanien herrscht Ruhe.

Nach einer Havasmeldung aus Madrid vom Donnerstag früh kam es trotz aller Sicherungsmaßnahmen am Mittwoch nachmittag wieder zu Schießereien zwischen Katalanischen und Polizei, vor allem in den Vorstädten von Madrid. Mehrere Personen sind verletzt worden, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Bauernsiedlungen nicht nur für die Unterbringung unserer Bauernsöhne, für die Erschließung neuer Flächen und die landwirtschaftliche Ertragssteigerung von größter Bedeutung ist, sondern daß sie der Landwirtschaft überhaupt in betriebswirtschaftlicher, technischer und baulicher Hinsicht w e r v o l l e K u r g u n g und Befestigung zu geben vermag. Es darf daher keine Mühe und kein Opfer gescheit werden, um die Neubildung des deutschen Bauerntums auch weiter mit allen Kräften zu fördern.

### Im Musterhof des Landesbauernführers

Anschließend wurde die neu erbaute K e l t e r der Weingärtnergenossenschaft N i e d e r s t e t t e n besichtigt, die durch den Heiligkeit und die Mäßigkeit der Stadtverwaltung trotz der verhältnismäßig beschränkten Mittel zu einem Musterbetrieb ausgestaltet worden ist. Besonders einwirkend war zum Schluß der Reise der Aufenthalt auf dem Gute des Landesbauernführers K r n o l d, dem V ü h l h o f O A K n a n j e l a u, wo die Teilnehmer der Fahrt auf gastfreundlichste aufgenommen wurden. Dieser Hof, der vom großen bis ins kleinste die unermüdbare Umsicht und Tatkraft seines Leiters verrät, und auf dem trotz jähem Festhalten an guter bäuerlicher Sitte alles, was die technische Entwicklung für die zweckmäßige Ausgestaltung des landwirtschaftlichen Betriebs bietet, eifrig zurunde gemacht ist, war in besonderer Weise geeignet, den Eindruck des ganzen Tages zu bekräftigen.

### Bessere Organisation im Kleinbetrieb

Vieles ist allerdings noch zu leisten; besonders beim K e i n b e t r i e b, der, zumal bei starker Verteilung, aus eigenen Kräften mit der Zeit oft nicht Schritt zu halten vermag, muß mit Rat und Tat kräftig geholfen werden. Vor allem aber muß auch beim Bauern selbst immer mehr die Erkenntnis Platz greifen, daß er vieles, was heute zu seinem Fortkommen unumgänglich notwendig ist, nur durch Zusammenfassung und gemeinschaftliche T u n e r r e i c h e n kann. Den Weg der neuen Reichsbewegung hat er genommen. Die Zeit ist nicht weit, bis es mit Tatkraft und Organisation, Stärkung des Gedankens der Gemeinschaft und Verbundenheit mit der Scholle, Steigerung der bäuerlichen Wirtschaft und dadurch Sicherung der Ernährung und der russischen Grundlagern unseres Volkes.

### Aufruf

### des Kirchenkommissars

Stuttgart, 11. Oktober.

Der Kirchenkommissar des Evang. Landeskirchenamtes Württemberg hat unter dem 10. d. M. folgenden Erlass an die württembergischen Pastoren erlassen:

Liebe Amtsbrüder! Die am Dienstag, 9. Oktober 1934, zusammengetretene Landes Synode hat den Antrag auf Zurücksetzung des Herrn Landesbischofs D. Wurm angenommen. Auf Grund dieses Beschlusses habe ich als Beauftragter des Reichsbischofs für Württemberg die Zurücksetzung v o l l z o g e n; Sie hat damit Rechtswirksamkeit erlangt. Mit dieser Entscheidung ist nunmehr für jeden eine klare Rechtslage geschaffen. Ich brauche wohl nicht zu betonen, daß uns dieser Entschluß nicht leicht gefallen ist. Wir hätten es dankbar begrüßt, wenn Herr Landesbischof D. Wurm den Schritt, der um unseres Volkes und um unserer Kirche willen nun einmal befallen werden mußte, freiwillig getan hätte.

Es ist mir aber erneut ein Bedürfnis. Sie zu ernsther Bestimmung zu rufen: Wir bekennen freudig, daß unsere evangelische Kirche erbaut ist auf Jesus Christus, dem Herrn der Kirche. Wir bekennen, daß unsere Arbeit sich ausgerichtet hat nach dem Verständnis des Evangeliums, wie es uns durch Martin Luther und die Bekenntnisschriften der Reformation neu geoffenbart worden ist. Wir bekennen, daß wir als Diener der evangelischen Kirche uns unter die Fucht des Wortes Gottes zu stellen haben. Dies gemeinsame Bekenntnis gibt mir das Recht und die Pflicht, die Amtsbrüder mit aller Entschiedenheit an ihren Dienst in der Gemeinde zu weisen. Ich bitte, daß Sie einig und allem den Dienst tun, der Ihnen aufgetragen ist und den Sie auch in Ihrem Ordinationsgeleube freudig bejahen haben, nämlich das Evangelium von Jesus Christus zu verkünden. Nur so kann Frieden in unserer Kirche werden, nur so kann wieder Vertrauen wachsen, nur so kann wirklich Kirche werden in unserem deutschen Volk.

Die Kirche Christi ist aber auch eine Kirche der Ordnung. Es geht nicht an, daß Diener der Kirche die Anordnungen ihrer Kirchenleitung nicht befolgen oder zu ihrer Nichtbefolgung aufrufen. Ich darf daher erwarten, daß den Anordnungen der Oberkirchenrats Folge geleistet wird. Wer das nicht kann oder will, muß es auf sich nehmen, daß die kirchliche Obrigkeit gegen ihn einschreitet. Ihn allein trifft dafür Schuld und Verantwortung.

Das Evangelium aber fordert von uns nicht Widerstand gegen die kirchliche oder weltliche Obrigkeit, sondern treuen, hingebenden Dienst nach dem Beispiel unseres Herrn und Meisters: Ich bin nicht gekommen, daß ich mit dienen lasse, sondern daß ich diene und gebe mein Leben in einer G e u n g für viele. (gg.) E. Krauß.



# Mus dem Heimatgebiet

**Voraussetzung:** Witterung: Alle Samstag und Sonntag ist zeitweilig bedecktes und auch zu leichteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

## Gehet dem Handwerk Liebe! — und zahlt pünktlich!

Die Arbeitsbeschaffungslösung für Handwerk und Handel würde in dieser Gegend, wie sie jetzt durchgeführt wird, wohl kaum nötig sein in Zeiten, da das Handwerk noch einen „goldenen Boden“ hatte. Im Kampf um das Dasein, den auch das Handwerk heute kämpft, soll der Gemeinheitsgedanke die tragende Grundlage bilden; es gilt das Wort „Gemeinnutz vor Eigennutz“ immer und immer wieder in die Herzen zu hämmern, denn nur in dieser Gesinnung kann sich das deutsche Volk zu seinen großen Zielen erheben.

Dieses Wort darf aber kein Plakat für schöne Reden sein, sondern es will in die Tat umgesetzt und durch die Tat erwiesen werden — im großen wie im kleinen. Dazu gehört auch die bei einer Bestellung für den Handwerker zugleich eingegangene Verpflichtung zum pünktlichen Zahlen, so wie der Handwerker auch pünktlich liefert. Eine Etre ist der anderen wert.

Wenn diese selbstverständliche Forderung überall erfüllt würde, so würde sicherlich mancher weitere Handwerker auch heute noch trotz der Notzeit ein einigermaßen sicheres Auskommen haben; er hätte nicht Schulden machen brauchen, um seine wegen späterer Zahlung der Kunden nicht aus den Eingängen zu bedeckenden eigenen Zahlungen für Rohstoffe, Werkzeuge, Abgaben usw. durchzuführen zu können.

Drei Forderungen ergeben sich aus der Arbeitsbeschaffungslösung: Gehet dem Handwerker und dem Handel Arbeit! Handwerker, brüt sofort Rechnungen aus (denn gegessenes Brot zahlt niemand gern), Auftraggeber, zahlt pünktlich!

### Dies sind die Eintopf-Sonntage

14. Oktober 1934, 18. November 1934, 16. Dezember 1934, 13. Januar 1935, 17. Februar 1935, 17. März 1935.

Für den 14. Oktober 1934 sind lediglich folgende drei Eintopfgerichte zugelassen: 1. Pfefferleber mit Eintopf, 2. Kneipfluppe mit Wildfleisch, 3. Gemüsetopf mit Fleischspeise (Zusammengelacht). Zu Köstlichkeit: „Eintopf“ entweder Würst-, Schweine- oder Hühnerfleisch. Für die folgenden Eintopf-Sonntage werden entsprechende Gerichte jeweils festgelegt.

Sämtliche Gaststättenbetriebe sind eingeteilt in drei Klassen, wobei die Gerichte zu 70 %, 1 %, bzw. 2 % verabreicht werden. Die Gäste erhalten für den ein- bis zweitägigen Aufenthalt abgehobenen Betrag eine Quittung aus einem numerierten Zahlungskont.

### Neuenbürg, 12. Oktober

Vor einigen Tagen konnten wir berichten, daß Erscheinungen in Feld und Garten, die gemeinlich dem Frühling zugehören, diesem späten Monat einen Abgang des Wetters zu geben fänden. Seitdem sind wieder etliche Nachrichten über den Redaktionsstisch gewirrt und kaum ein Tag vergeht ohne Ähnliches. Das Schicksal aber stellt ohne Zweifel ein Zwieseln mit seinen Himmeln dar, den die Wetterherrscher eines Gartens an der Wilhelm-Mare-Straße überbrachte; von jenem schönen Bildnis, der aus einleitenden Gründen die Bergstraße des Engales genannt werden dürfte.

### Wildbad

Beim Haus Tüsch wurde der jüngste Sohn des Karl Tüsch (s. vergangenes Dienstag beim Überqueren der Straße mit seinem Radelutsch vom vorderen Katlengel eines Personentransporters erlitt und hingeworfen. Glücklicherweise nahm das Kind nur durch Schürfwunden leichten Schaden. — Die Müll-Vergebung ruht zur Zeit wegen Reparaturen am Rohförderer. Der Unterbau erfährt eine zweimäßige Erneuerung und Verbesserung, sodas künftig ein noch ruhigeres Fahren gewährleistet wird. Der Betrieb wird wohl Anfang November wieder aufgenommen werden.

### Schömberg

Im Rahmen der Arbeitsbeschaffung führte die NS-GaU, unterstützt von der Kurverwaltung eine gut gelungene Werbung für Handwerk und Handel durch. Sämtliche Ladengeschäfte hatten ihre Schaufensterdekorationen auf diese Werbung abgestimmt.

Am Nachmittag durchfuhr die NS-Prese mit ihrem Kampfbewegungs- und Werbemittel an der Arbeitsbeschaffung. Bei Einbruch der Dunkelheit erstrahlten die Handwerks- und Geschäftsbauten im hellen Lichterglanz, auch die Sanatorien und Privathäuser standen darin nicht zurück. Die Hauptzeremonie am Hugo-Römler-Platz und an der Ev. Kirche, ausgeführt von der SA-Kapelle Neuenbürg, gab dem Ganzen ein festliches Gepräge. Die Pausen zwischen den einzelnen Konzertstücken wurden durch Sprechhöre, die für das Handwerk und den Handel warben und durch humoristische Werke unseres 80-jährigen Geschäftsmannes Lebrich auf die Handwerker, aufgefüllt. Möge der Erfolg für das Handwerk und den Handel auch dementsprechend sein!

### Gängerbesuch aus Pforzheim

Kurort Schömberg, 9. Oktober.

Seit einigen Wochen weilt Herr Musikdirektor Hermann Sonnenet aus Pforzheim, durch seine herrlichen Lieber-Vortrungen weit über die Grenzen seines Heimatlandes bekannt, zur Kur in der Neuen Heilanstalt Dr. Schröder in Schömberg. Anlässlich seines Geburtstags besuchte ihn das Männerorchester „Pura“ Pforzheim (Dir. S. Mayer) am vergangenen Samstag-Abend in Schömberg und veranstaltete eine glückliche Mitwirkung des Pforzheimer Chorleiters Herrn Kraus und Herrn Kapellmeister Herrn Klein ein Konzert, wobei fast ausschließlich Sonnenet-Lieder zum Vortrag kamen. Eine angenehme Überraschung in der Programmfolge waren die von dem Solisten glänzend dargebotenen Gesänge aus den Opern „Faust“, „Meistersinger“ und „Salome“. Herrmann Klein am Flügel begleitete den Sänger vorzüglich. Sämtliche gesungenen Darbietungen fanden bei den an-

wesenden Jungfrauen den wohlverdienten Applaus und herzlich spendenden Beifall sowohl für die Mitwirkenden, als auch für den anwesenden Komponisten selber. Das Konzert bewies wieder einmal mehr, was durch nachhaltige Pflege des herrlichen deutschen Liedes von einem Männerchor geleistet werden kann. Es ist nur schade, daß solche gesungenen Genüsse hier bei uns so selten zu hören sind.

### 38 Jahre im Forstdienst

Dobel, 12. Oktober.

Der am 31. Dezember d. J. zur Ruhe gegangene Förster Lebmann in Dobel verläßt heute mit Rücksicht auf die Gesundheit seiner Gattin den Oberamtsbezirk Neuenbürg. Mit ihm scheidet ein in weiten Kreisen des Bezirks geschätzter und erfolgreicher Forstbeamter aus dem Bereich des Kreises. 38 Jahre stand er im Dienst des Forstamts Neuenbürg und beim alten Revieramt in Schwann. Seit 1908 verleiht er einen arbeitserreichen und schwierigen Posten in Dobel, den er zum Segen des ihm anvertrauten Guts — Wald und Wild — bis zum letzten Tage gewissenhaft versehen hat. Während der Kriegsjahre lag der Forst- und Jagdposten des ganzen Reviers fast ausschließlich in seiner Hand. Durch unerschütterlichen Dienstverstand verbunden mit gerochem Sinn hat er sich nicht nur in der Geschlossenheit des Reviers, sondern auch bei seinen Vorgesetzten ein festeres Vertrauen erworben, das er auch in einem weiten Bekanntheitskreis genießt.

Angeregt verläßt dieser Beamte den geliebten Schwarzwald, um im eigenen Heim in Murrhardt der Gesundheit seiner lieben Frau zu dienen und selbst von langer, erfolgreicher Arbeit auszuruhen. Möge ihm dies noch viele Jahre beschieden sein.

## Hinein in die NS-Frauensschaft!

Herrnsalb, 11. Oktober.

Am Mittwoch, den 10. Oktober, veranstaltete die hiesige NS-Frauensschaft einen Herbedand in der Saale der Bahnhofsverwaltung, der sich eines guten Besuchs erfreute. Es sprach P. Dr. ick aus Stuttgart und erklärte in seiner und bereiter Weise die Stellung der Nationalsozialistin zur deutschen Frau und wies die Dominanz zurück, als ob die Frau im nationalsozialistischen Staat nur einen untergeordneten Platz hätte.

Nach dem Krone, teilte durch Not und dadurch bedingtes Unwohlsein zum eigenen Lebenswerk gewonnen, dann aber auch durch die jüdisch-moralische Verderblichkeit des Materialismus entzündet der Typ der Frau, der dem Manne in allem gleich sein wollte und darüber ihre ureigenliche Sendung als Hausfrau und Mutter vergessen habe. Grundprinzip des nationalsozialistischen Staates sei das rassistische Denken. Der rassistische Nationalismus sei eine Angelegenheit des ganzen Volkes und die Frau die erste Hüterin desselben. Gesunde Kinder zu haben solle wieder der Stolz der Frau werden, keine Kinder zu bekommen mag ein Unglück sein, aber keine zu wollen, solle eine Schande sein. Gesunde Kinder zu gebären sei nicht nur eine stilles Glück der Frau, sondern auch eine öffentliche Pflicht, denn es sei stützer und christlicher, die ihr eigenes Leben krank und unglücklich zu machen, als sich die Welt um sie herum zu lassen; die Mutter sei nicht mehr stützer, da der Schöpfer ja die Massen selbst geschaffen habe. Es könne bedauern der Frau nicht gleichgültig sein, wer der Vater ihrer Kinder ist. Und um der Frau die Auswahl zu erleichtern, werde die soziale Frage des Staates größte Sorge sein. Wer mehr Kinder hat, bringe dem Volksganzen eine größere Leistung, deshalb die Bevorzugung der Kinderreichen. Der Kampf um tägliche Brot belaste die Frau teilsch, deshalb solle die kinderreiche Mutter größere Sorge vom Staate erfahren, damit die Mutter ihren Kindern auch in feindlicher Hinsicht etwas geben könne. Denn was das Kind in der Familie sieht, wird sein Ideal; es solle wieder Ehrfurcht vor dem Geschlecht bekommen, und dadurch gefestigt gegen Versuchungen sein. Das Mädchen, das später gesunde Kinder gebären soll, brauche auch körperliche Erziehung. Die Frau als Hausfrau sei auch ein wirtschaftlicher Faktor, deshalb solle sie volkswirtschaftlich erzoogen werden; die deutsche Frau müsse wissen, daß wenn sie deutsche Ware kauft, einem deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot gibt. — Die Frau solle ebenfalls politisch geschult werden, jedoch nicht um selber politisch zu werden, sondern um die Politik verstehen zu können. — Die NS-Frauensschaft ist der kameradschaftliche Zusammenschluß aller Frauen ohne Unterschied mit gleichem Ziel, das der Erziehung der Frau im nationalsozialistischen Sinne dient, wo die Frau feilsche Erleichterung von ihren Mitglie-

gen findet, wo sie ihren natürlichen mütterlichen Trieb zur Hilfe an den armen Volksgenossen kameradschaftlich betätigen kann.

Der Vortrag brachte Antwort auf viele Fragen, die die Frauen, die heute noch abseits der NS-Frauensschaft stehen, stark beschäftigen und erfüllte ein tatsächliches Bedürfnis der Klärung in dieser Hinsicht. Nach kurzen Dankworten schloß Kreisleiter Köppl mit einem dreifachen Segel auf den Führer die Versammlung.

## Schwäbische Chronik

Ein Mädchen aus Weil im Donau hat sich einige Beschäftigung gefundnen, als es merkte, daß man ihm auf die Spur gekommen ist. Sie ist aus Konstanz weg und konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

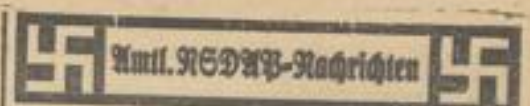
Teufingen, 11. Oktober. Auf eigenartige Weise veruchte ein heiliges Ehepaar in der Stadt neuer Schuhe zu gelangen. Es erschien in einem Trachtelinger Schuhgeschäft, um Hauschuhe einzukaufen. Während der Mann die Geschäfte unter irgendeinem Vorwand in einem Nebenraum festhalten konnte, stahl die Frau verschiedene Paar Schuhe aus dem dem Kundentisch stehenden Schachteln und ließ sie in ihrem Mantel verschwinden. Nachdem die „Schuhstahl“ den Laden verlassen hatte, mußte die Bodenwache beim Aufsuchen mehrere leere Schachteln feststellen. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte die „billigen“ Schuhe wieder sicherstellen.

## Marktberichte

**Schlachthaus auf dem Kartoffelmarkt.** Der Betriebsbeauftragte für die Regelung des Kartoffelabzuges tritt mit, daß die Auskobe der Kartoffelschlachthäuser und Kaufbestellungen nunmehr für das ganze Gebiet der Landbauernschaft durchgeführt ist. Erzeuger, die von heute ab ohne Schlachthaus mit Kartoffeln angetroffen werden, setzen sich der Gefahr der Beschlagnahme ihrer Kartoffeln und einer empfindlichen Geldstrafe aus. Sämtliche Übermutter und Polizeistationen sind hiervon in Kenntnis gesetzt.

**Viehpreise.** Calw: Rüge 150—350. Kalbinnen 190—340, Jungbinder 50—180 M. — Teufingen: Rüge 210—260, Kalbinnen 220 bis 280, Binder 90—230 M. pro Stüd.

**Schweinepreise.** Calw: Käufer 45—75. Milchschweine 15—22 M. pro Paar. — Teufingen: Milchschweine 15—22 M. — Gaildorf: Milchschweine 11—17 M. — Teufingen: Milchschweine 10—20 M. pro Stüd.



**Kritik für Volksgesundheit.** Ich bitte alle Paa., die folgenden Berufen angehören: Dentisten, Drogerien, Heilpraktiker, Massierer, Krankenpfleger, Krankenschwestern, Säuglingspflegerinnen, Hebammen, Kinderschwestern, um Angabe von Namen, Adresse und Mitgliedsnummer bis zum 20. d. M. 1934. Ferner bitte ich um Meldung aller ausgebildeten Sanitäter unter 25 Jahren, sowie der Jungärzte, die eine gesicherte Lebensstellung suchen. Dr. Jochenau, Wildbad.

**NS. Neuenbürg.** Die gesamte NS. mit ihren Untergliederungen nimmt an dem Samstag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, in der Städt. Turnhalle laufenden Film „Die Tänzerin von Sanddoul“ teil. Anreten 7:30 Uhr in Uniform vor der Turnhalle. Die NS-Leitung.

**NSDAP, Schar Neuenbürg.** Heute abend 8 Uhr ist jedes am Heim, zwecks bringendes Besprechung. Unentschuldigtes Fehlen zieht Verurteilung nach sich.

**Die Ringführerin 1/128.**

**NSDAP, Kreis Neuenbürg — NSDAP.** Der Erlass aus dem Verkauf der Bernsteinabzeichen ist von den Ortsgruppen auf das Girokonto des NSDAP Kreis Neuenbürg bei der Kreisparteilasse Neuenbürg bis spätestens 18. Oktober 1934 zu überweisen.

**Kreisleiter des NSDAP.**

**NS. Herrnsalb.** Am Samstag, den 13. Oktober abends 8 Uhr, findet in Städt. Kurpark in Herrnsalb ein Vortrag mit Lichtbildern statt. Es spricht P. Dr. Fritz Schenk, Reichsleiter-Text, über das Thema: „Die Franzosen und wir“. Das Erscheinen sämtlicher Parteigenoten und Angehöriger der Gliederungen ist Pflicht. Die NS-Leitung.

**NS. Schömberg.** Sonntag, 14. Oktober, vorm. 1/8 Uhr, Formaldienst sämtl. NS. Leiter und Amtswalter der Gliederungen der Gesamtschargruppe. Anreten auf dem Sportplatz in Schömberg.

### Wochenfahrt nach Berlin

„Jeder deutsche Arbeiter einmal in Berlin“ ist das Losungswort für diesen Winter. Um auch die schwäbischen Volksgenossen mit Berlin bekannt zu machen, führt das Gauamt „Kraft durch Freude“ am 20./21. Oktober 1934 eine Wochenendfahrt nach Berlin durch. Die Abfahrt ist am 19. Oktober abends 9 Uhr, Ankunft in Berlin am 20. Oktober morgens 8 Uhr. Im Laufe des Sonntag vormittags findet eine Omnibusfahrt durch Berlin statt. Anschließend gemeinsames Mittagessen. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Abends „Gunter Abend“ mit Cabarett und Tanz. Der Sonntag steht wieder den Teilnehmern zur freien Verfügung. Die einzelnen Volksgenossen erhalten einen gedruckten Führer durch Berlin. Gelegenheit zum Besuch der historischen Stätten in Potsdam ist gegeben. Rückfahrt ab Berlin Sonntag abend 18 Uhr, an Stuttgart Montag früh gegen 9 Uhr. Die Anfahrts- und Abfahrtszeit ist so gelegt, daß Anschlußzüge erreicht werden können. Während der Zeit des Besuchs findet eine Ausstellung „Vernichtbar der deutschen Angestellten“ statt. Der Preis für die Fahrt beträgt einschließlich Fahrt, Übernachtungen mit Frühstück, Omnibusfahrt, Mittagessen am Samstag und Eintrittspreis zum Bantien Abend NS. 18.10. Kein Volksgenosse, der Berlin bis jetzt noch nicht gesehen hat, sollte diese überaus günstige Gelegenheit verpassen und der Reichshauptstadt seinen Besuch absagen. Die Meldungen der Teilnehmer mögen durch die Ortsgruppe baldmöglichst dem Kreisamt übergeben werden, um dazus Weitermeldung an das Gauamt daselbst über den gesamten Stand der Teilnehmer orientieren zu können. Meldeschluß: 12. d. M.

Stiegel, Kreiswart.

**Stuttgarter Großmärkte vom 11. Oktober.** Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 280 Zentner, Preise: Industrie 3.40 bis 3.70, Ruppinger 4.20 bis 4.50, Burkartstosel rote 6 bis 6.50 M. — Wofobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 1200 Zentner, Preise 5.90 bis 6.10 M. — Filderkrautmarkt auf dem Leonhardsplatz: Zufuhr 20 Zentner, Preis 3 M. je pro Zentner.

**Kreisbauern Viehmarkt vom 9. Oktober.** Zufuhr: 66 Ochsen, 73 Bullen, 41 Kühe, 123 Ferkel (Kalbinnen), 375 Kälber, 1027 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht in M.: Ochsen a 1. jüngere 22—25, 2. ältere 20—22, b 27—29, c 25—27, d 24—25, Bullen a 32—34, b 28—30, c 26—28, d 24—26, Kühe a 24—26, b 22—24, c 18—22, d 12—16, Ferkel a 36—38, b 34—36, c 28—32, d 26—28, Kälber a 46—47, b 44—46, c 38—42, Schweine a 53, c 53, d 50 bis 52. Marktverkauf mittelmächtig. Großvieh geringer Ueberband; Schweine und Kälber geräumt.

**Für die wünschenswerten Donator:**

**MAGGI'S SPEZIAL Eintopf 15,-** nooßlfmarkt und firttiogand

**Börsenberichte vom 11. Oktober**

**Berlin: fest**  
Die Börse zeigte bei kleinen Kaufaufträgen des Publikums überwiegend freundlicher ein. Die Anfangsnotierungen waren überwiegend 1/2 bis 1 Prozent höher. Eine kräftige Er-

holung verzeichnen die in den letzten Tagen angebotenen schweren Werte, die Kursgewinne bis zu 5 Prozent erzielten. In der Hauptsache handelt es sich um Braunkohlwerte, sowie Welta, die auch entsprechend den Abschlusserwartungen 3 Prozent höher bezahlt wurden.

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 11. Oktober 1934**

	Lämmer	Kälber	Jungschaf	Rinder	Gänse	Reiter	Rinder	Schweine	Schafe
Zugtrieben	4	4	29	23	61	—	144	522	2
Umverkauft	—	4	—	—	5	—	—	—	—
	11.10	4.10					11.10	4.10	
<b>Rinder</b>									
a) vollfleischigste, ausgewählte höchsten Schlachtwertes							31-34	30-34	
1. jüngere								28-30	
2. ältere								—	
b) sonstige vollfleischige									
a) fleischigste									
d) gering genährte									
<b>Älter</b>									
a) jüngere, vollfleischig, höchsten Schlachtwertes	12-25	33-36					44-47	44-47	
b) sonstige, vollfleischige oder ausgewählte	22-25	28-31					40-43	40-43	
a) fleischigste	28-30						35-38	35-38	
d) gering genährte		25-28					32-35	30-34	
<b>Rinder</b>									
a) jüngere, vollfleischig, höchsten Schlachtwertes							53	53	
b) sonstige, vollfleischige oder ausgewählte							53	52-53	
a) fleischigste							52-53	52-53	
d) gering genährte							40-51	49-51	
<b>Färzen (Rohbinnen)</b>									
a) vollfleischigste, ausgewählte höchsten Schlachtwertes	106-108	55-58							

**Marktverkauf:** Großvieh mäßig belebt, Rinder ruhig, Schweine lebhaft.  
**Fleischmarkt:** Ferkelfleisch 56 bis 57, Rinderfleisch 60 bis 63, mittel 50 bis 57, gering 44 bis 48, Rindfleisch 28 bis 43, Kalber 62 bis 71, Schweine 76 bis 78, Hammel 72 bis 74.

erwerbt die  
**Brennstein-Nadel**  
Das deutsche Gold des Winterhilfswerkes

**Eigenheim-Modellausstellung im Bahnhofshotel in Wildbad**  
Geöffnet am Samstag den 13. Okt. von 14-19 Uhr, am Sonntag den 14. und Montag den 15. Okt. jeweils von 11-19 Uhr. — Der Eintritt ist frei.  
Für RM. 17.— monatlich können Sie sich ein Eigenheim (4 Zimmer, Küche, Bad, Keller) ersparen und nach Bezahlung d. d. Bauparvertrags für RM. 35.— bewohnen. Das Haus wird für Eigentum! Besuchen Sie die Ausstellung!  
Leonberger Bausparkasse (CCN) Leonberg-Würtbg. Vertreten durch: **Wilhelm Trick, Neuenbürg, Flößerstraße 26.**

**Wintersportverein Wildbad**  
**Unsere Hauptversammlung**  
findet morgen Sonntag den 13. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Hotel „Traube“ (Nebenzimmer) statt.  
Hierzu werden unsere Mitglieder höflichst eingeladen.  
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen Aller.  
Mit Ski-Hell! Der Vereinsführer.

**Unser Angebot**

<b>Delikatess</b> 30 Port. Schfl.	<b>10</b>	<b>Nüchtersaler</b> 10 St. 1. u. n.	<b>95</b>
<b>Auswahlkässe</b> 20 Port. 4 Portionen	<b>20</b>	<b>Kohlsalat</b> 1 Pfund	<b>65</b>
<b>Emmentaler</b> ohne Rinde 1/2 Pfd.	<b>25</b>	<b>Selbst-eingelegte Gewürzgurken</b> 3 St. 1/2 Pfd.	<b>59</b>
<b>Besteckstange</b> Schweinebrat 1/2 Pfd.	<b>12</b>	<b>Schweinskopf</b> in Gelee 1/4 Pfund	<b>20</b>
<b>Frül. Delik.-Würstchen</b> Paar	<b>15</b>	<b>Deutsche Bündlinge</b> Pfund	<b>32</b>
<b>Randfleisch</b> magere 1/2 Pfund	<b>32</b>	<b>Neue Vollheringe</b> Stück	<b>7</b>
<b>Weiße Bohnen</b> Pfund 23 u.	<b>19</b>	<b>Neue Mähner</b> Stück	<b>10</b>

**Bismarckheringe u. Rollmopse**  
Sorte I 1 Ltr.-Dose **80**, 1/2 Ltr.-Dose **45**

**PFANNKUCH**

**Deffentl. Aufklärungs-Vortrag**  
Es spricht am **Samstag den 13. Oktober 1934, abends 8 Uhr**, im **Städtischen Kuraal in Herrenalb**  
**Hg. Dr. Fritz Schenk, Kirchheim u. A.**  
über:  
**„Die Franzosen und wir“ mit Lichtbildern.**  
Die gesamte Einwohnerschaft ist hierzu eingeladen. Das Erscheinen sämtlicher Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen ist Pflicht.  
Eintritt: **Frei**; Uniformierte 20 Rpf., für Jügl. 30 Rpf.  
**NSDAP., Ortsgruppenleitung Herrenalb.**

**Klein caliber-Schützenverein**  
Birkenfeld.  
**Zum Herbst-Breisschießen**  
am 14. Oktober lobt der Verein alle Mitglieder und Freunde des Sportes freundlichst ein.  
Schöne Preise stehen zur Verfügung.  
Für Bewirtung und Unterhaltung ist bestens geforgt.  
Der Vereinsführer.

**Hochzeits-Karten**  
liefert schnellstens  
**C. Mech'sche Buchdruckerei.**

**W. Forstamt Neuenbürg. Weg-Sperre.**

Das linksseitige Eschental-Krögen ist wegen Terrainarbeiten vom Montag den 15. bis Donnerstag den 18. ds. Mts. für den Pferdeschleppverkehr gesperrt. Umgehungen sind statbe.

**Zwangs-Versteigerung.**  
Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Samstag den 13. Okt. 1934, vorm. 10 Uhr**, in **Herrenalb**:  
Eine Holzprelle.  
Zusammenkunft beim Rathaus **Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.**

**Städtische Freibank Wildbad.**  
Samstag nachm. von 4 Uhr ab  
**Ochsenfleisch**  
das Pfund für **55 Pfg.**  
**Neuester amtlicher Fahrplan**  
Preis **30 Pfennig** empfiehlt

**C. Mech'sche Buchhandlung**  
Birkenfeld.  
Schön, anerkannt  
**Pastorenbirnen,**  
pro Dutzend 10 Mark, zu ver-  
kaufen.  
**Grüßenhäuser Str. Nr. 3.**

**Malzweimen**  
sind eingetroffen.  
**Gebr. Schlaenderer,**  
Untereisenbach, Telefon Nr. 2

**Hotel-Prospekte**  
Prospekte für Pensionen

liefert in sauberer Ausführung u. neuzeitlicher Ausgestaltung  
**C. Mech'sche Buchdruckerei**  
Neuenbürg - Telefon 404  
Verlangen Sie bitte kostenlose Vorschläge.

**Neuenbürg, den 11. Oktober 1934.**  
**Todes-Anzeige.**  
Meine liebe, unsterbliche Frau, meine gute Mutter, unsere liebe Tochter und Enkelkind  
**Lina Baumann, geb. Wahl,**  
ist heute mittag 1 1/2 Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von nicht ganz 28 Jahren in die Ewigkeit abgerufen worden.  
Namens der trauernden Hinterbliebenen:  
**Anton Baumann, Oberlandjäger,**  
mit Sohn Karl, Schwiegereltern und Großmutter.  
Beerdigung: **Samstag, 13. Okt. 1934, 3 Uhr nachmittags.**

**Birkenfeld, den 11. Oktober 1934.**  
**Todes-Anzeige.**  
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager  
**Albert Heilemann**  
heute früh nach kurzem Leiden im Alter von 85 Jahren sanft entschlafen ist.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Frau Anna Heilemann, geb. Großmann, mit Kindern.  
Beerdigung: **Samstag nachmittag 3 Uhr.**

**Wildbad - Nagold.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkameraden und Schulkameradinnen zu unserer am **Samstag den 13. Oktober 1934** im „Schwarzwaldhof“ stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
ergerbst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung betrachten zu wollen.  
**Karl Bott,**  
Sohn des Gottlob Bott, früh. Baddlener.  
**Johanna Killgus,**  
Tochter des Georg Killgus, Vorarbeiters in Nagold.  
Kirchgang 1/2 11 Uhr vom Café Winkler aus.

**Schwann - Calmbach.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Sonntag den 14. Oktober 1934** stattfindenden  
**HOCHZEITS-FEIER**  
in das Gasthaus zum „Adler“ in Schwann freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.  
**Theodor Weiß,** Sohn des Ernst Weiß  
**Frida Hanselmann,** Tochter des † Friedr. Hanselmann  
Maurerpoliers, Schwann  
Fuhrmann, Calmbach  
Kirchgang 1/2 11 Uhr in Schwann.

**Conweiler - Feldrennach.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde, Bekannte, Schulkameraden und Kameradinnen zu unserer am **Sonntag den 14. Oktober 1934** im Gasthaus z. „Waldhorn“ in Conweiler stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.  
**Gustav Kramer,** Sohn des Ernst Kramer, Landwirts, Conweiler  
**Anna Haffner,** Tochter des † Karl Friedrich Haffner, Feldrennach  
Kirchgang 1/2 11 Uhr in Conweiler.

**Pfinzweiler.**  
**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte, sowie Schulkameraden zu unserer am **Sonntag den 14. Okt. 1934** im Gasthaus zur „Sonne“ in Pfinzweiler stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
freundlichst einzuladen. Wir bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.  
**Wilhelm Rapp,** Sohn des Hermann Rapp, Goldarbeiters, Pfinzweiler  
**Marie Rapp, geb. Ochs,** Tochter des † Friedrich Ochs, Schuhmachers, Pfinzweiler  
Kirchgang 1/2 11 Uhr in Feldrennach.

**Möbel-Total-Ausverkauf**  
wegen Aufgabe meiner Verkaufsstelle  
**20 Speisezimmer 30 Schlafzimmer**  
**5 Herrenzimmer**  
**Küchen - Einzelbüfets - Einzeilmöbel**  
Versäumen Sie die außergewöhnlich günstige Gelegenheit nicht. Trotz Rohmaterialien-Erhöhung wesentlich reduzierte Preise. Langjährige Garantie. Lieferung erfolgt frei Haus.  
**Nagolder Möbelverkaufsstelle**  
**Pforzheim, Göthestraße 10**

Polar-Expedition

Käme ich jetzt an und wollte Ihnen erzählen, am Nordpol sei es kalt, furchtbar kalt, dort bliese der Wind in eiskalten Stochen, dort stiele der Schnee in dichten Floden, und überhaupt - was würden Sie darauf erwidern? Sie würden mich mit einem langen, verachtungsvollen Blick messen und würdigen schließlich sagen: Nun ja, das versteht sich doch von selbst. Das ist eine Plurimobilitat. Sie merken auch alles. Tretten Sie sich."

Sie meinen also, es sei die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit des Nordpols, der falteste Platz der Welt zu sein? Sagen Sie das nicht so leicht. Da hat kürzlich eine amerikanische Filmgesellschaft, die im nördlichsten Alaska einen Schneeschuhfilm drehen wollte, mit der Witterung dieser nördlichen Zonen überhaupt merkwürdige Erfahrungen gemacht.

Die Männer dieser Expedition, bewachte Alpinisten, wasserdicht und lastigewohnt, waren entschlossen und guten Mutes abgedehnt. Sie hatten sich für alle Fälle alle Helle mitgenommen, die der nördlichen Witterung trotzen könnten. Vermummungen aus Pelz und Leder, kostspielige Fustucke, drei Dutzend wolle Unterkleider von bester Qualität... So haben sie ab. Denn der Wind würde blasen, und es würde entschlielich fürchten.

Blotzlich traf aber in den letzten Tagen ein dringendes Telegramm in Hollywood ein, das für diese Männer eine Windmaschine, zehn Saß Watte und zehn Saß Bettfedern anforderte. Im Mannsrit nämlich war ein Schneesturm vorgesehen. Und dieser Schneesturm kam und kam nicht. Jeder Tag des Wartens kostete ein Heidenlohn. Also haben sich die Männer gezwungen, sich von den Chancen der Natur unabhängig zu machen, indem sie diesen Sturm mit Watte und Federn und mit Hilfe einer Windmaschine durch die nördlichen Lande jagen wollten. Das war das Bestmögliche, darauf konnten sie sich verlassen... Freilich hätten sie, unserer bescheidenen Meinung nach, unter diesen Umständen auch in ihrem Hollywood Atelier bleiben können. Aber das würden sie nicht. Und so ist die Tragik des Wetters: man nimmt einen Regenschirm mit, wenn es regnet, man nimmt Eier und Fustucke mit, wenn der Wettergott seine Milderung an einem sensationellen Schneefilm verlangt - und wenn Windmaschine, Federn und Watte in Alaska eingetroffen sind, dann wagt bestimmt ein furchterlicher Schneesturm...

Eine alte Wittenberger Bibel In Regensburg wurde bei der Enttampfung der Speicher eine Bibel aus dem Jahre 1583 gefunden. Die Bibel ist illustriert und stammt aus einer Wittenberger Druckerei.

Einige Jahre water entstanden in der Stadt bereits zahlreiche Cafes. Besondere Beliebtheit in der Provinz erlangte die in der Nagerstrae gelegene Damenkonfiserie von Schaub. Alt und jung, hutlich und hutlich, Frauen und Mädchen, aber selten ein Mann verkehrte dort. Wer aber trotzdem in diese Konfiserie kam, wurde hutlich als Eindringling betrachtet und durch kostbares Klammern hinarbeitet. Anfang der vierziger Jahre beschaffte die Damen vom leuchtend Krandler oder B-Herzseife, wo die Schokolade mit garniert reiner Milch ferdert wurde. Recht eigenartig verlautet ein Satz im Reiseführer: "Geruchst wird im Goe Chamisole". Tatstache war auch in den anderen Gaen das Rauschen noch nicht erlaubt und eingeschleppt worden. Der Provinzialer suchte keine "Hollen Abenteuer" im Hutchenverlauf, "Tivoli" auf dem Kreuzberg. Er erreichte sich an den Vorfuhrern der dort aufwachsenden Schaubuden, in deren Innern man die brillantesten Kritikerinnen in ihren Brillen, furchelnden Hutchenklammern beim Schlaraffenverlauf aus der Nabe bekennen konnte.

Die reichen Kaufleute bezogen bezahlten bereits die vornehmsten ansehnlichsten Paalle dieser Zeit. Das elegante Tanzlokal "Blauer Saal", das 1899 erbaut worden war, hatte einen gemaltigen Aufstrom. Der Hof noch vom Opheum übertragen wurde. Die vielen Spiegel und Gemälde, der vergoldete Stuhl und die farbigen Platter blendeten hier die Besucher, die sich Weltkurier dankten, wenn sie an dem Concenrabel teilnehmen konnten. Der Nacht für Nacht hier herantastet wurde. Concenrabler sollten ausschließlich Parlier sein, in Wirklichkeit waren es aber Berliner. Der blonde Puffball D'amour, den man damals mit kleinen Vorbegeben durch den Saal schänden konnte, erlebte Tischstelen und Saalrohrpost, die heute fast unentbehrlichen Requisiten mander Vergnugungsplatze.

Rein Wunder, daß nach dieser anstrengenden Fahrt in der dichtgefullten Koffertkiste die Fremden, nachdem sie an einem der sechzehn Love der Berliner Stadtmauer angelangt waren, nur einen schwachen Wunsch hatten, nämlich schlafen zu gehen, um am nächsten Tage ausgeruht die großen Berliner Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Ganz besonders gut situierte Reisende flogen hinter den Luden in dem für damalige Reiten unglublich prunkvoll eingerichteten "Hotel de Rome", das die erste private Badeeinrichtung Deutschlands besaß. Ab. Andere bestellten ein lauderes Schlafgemach im "Ronig von Portugal" in der Burgstraße oder ließen sich in der Niederwallstrae im "Musse" nieder.

Blättern wir einmal die Seiten durch, in denen verzeichnet sind, welche Sehenswürdigkeiten der Fremde in Berlin vor hundert Jahren unbesiegt bewundern mußte, um sich ein Bild von dem Leben der Großstadt zu machen.

Selbstverständlich war die Reghbliche Sammlung im Monbijou und die Bildergalerie im königlichen Schloß, die Kunstkammer und das Ringelstein ebenfalls wichtig wie die alte Bibliothek mit ihren vierhunderttausend Bänden und der Besuch bei Strunke und Soldmanns "Kunstscher Mineralwasserfabrik" mit den gepflanzten, weit ausgedehnten grünen Gartenanlagen, in denen jeden Sonntag morgen sehr beliebte Fruhkonzerte stattfanden.

Auf der Kastlengasse entficht der "Baedeker" von vor hundert Jahren einen Vormittag in der Wadauskastl "Karttsbad" zu verbringen und schlägt eine eingehende Besch-

tigung des Botanischen Gartens, der sich auf dem Gelände des heutigen Meistplatzs befand, vor. Hier konnte man die in dichtem Gein verdeckte Laube betreten, in welcher einst Chamisso seine romantischen Liebelieder verfasst hat.

Schon damals mußte jeder einmal in den Treptower Gartenlokale oder wenigstens in den Jellten gewesen sein.

Gute Luftschonkeln und rodaummachendes Feuerwerk, Sommertheater mit Musik und Wurfelbuden, das waren damals die Hauptanziehungspunkte dieser Gosthutten. Eine Tradition, die sich sogar bis in unsere Tage erhalten hat. Nach genau wie heute befindet sich in dieser Zeit die Schar der Fremden das "in der Nabe der Hauptstraße" gelegene Rotedam. Ehrfurchtsvoll behauptet man den Brunfban von Sanfauzi, kaufte dem neben Gtodenspiel der historischen Garnisonkirche und verglich die Kanale mit den malerischen Gresten Hollands.

Mit diesen Beschreibungen wurde der Tag der Fremden ansehnlich. Schwieriger war es schon mit dem Reichleben der Reichshauptstadt bestellt. Im Winter hatte man in Gelegenheiten die Oper, das Schauspielhaus oder das Friedrich-Bibelmannstatliche Theater zu besuchen. Auch wurde der Fests Kess schon als besondere Attraktion erwähnt. Monatlich fanden in der Singakademie Konzerte bedeutender Virtuosen statt. Nach diesen Veranstaltungstreffen traf man sich in den Wein- oder Bierstuben von Anter, Gerold oder Riquet.

Einige Jahre water entstanden in der Stadt bereits zahlreiche Cafes. Besondere Beliebtheit in der Provinz erlangte die in der Nagerstrae gelegene Damenkonfiserie von Schaub. Alt und jung, hutlich und hutlich, Frauen und Mädchen, aber selten ein Mann verkehrte dort. Wer aber trotzdem in diese Konfiserie kam, wurde hutlich als Eindringling betrachtet und durch kostbares Klammern hinarbeitet. Anfang der vierziger Jahre beschaffte die Damen vom leuchtend Krandler oder B-Herzseife, wo die Schokolade mit garniert reiner Milch ferdert wurde. Recht eigenartig verlautet ein Satz im Reiseführer: "Geruchst wird im Goe Chamisole". Tatstache war auch in den anderen Gaen das Rauschen noch nicht erlaubt und eingeschleppt worden. Der Provinzialer suchte keine "Hollen Abenteuer" im Hutchenverlauf, "Tivoli" auf dem Kreuzberg. Er erreichte sich an den Vorfuhrern der dort aufwachsenden Schaubuden, in deren Innern man die brillantesten Kritikerinnen in ihren Brillen, furchelnden Hutchenklammern beim Schlaraffenverlauf aus der Nabe bekennen konnte.

Die reichen Kaufleute bezogen bezahlten bereits die vornehmsten ansehnlichsten Paalle dieser Zeit. Das elegante Tanzlokal "Blauer Saal", das 1899 erbaut worden war, hatte einen gemaltigen Aufstrom. Der Hof noch vom Opheum übertragen wurde. Die vielen Spiegel und Gemälde, der vergoldete Stuhl und die farbigen Platter blendeten hier die Besucher, die sich Weltkurier dankten, wenn sie an dem Concenrabel teilnehmen konnten. Der Nacht für Nacht hier herantastet wurde. Concenrabler sollten ausschließlich Parlier sein, in Wirklichkeit waren es aber Berliner. Der blonde Puffball D'amour, den man damals mit kleinen Vorbegeben durch den Saal schänden konnte, erlebte Tischstelen und Saalrohrpost, die heute fast unentbehrlichen Requisiten mander Vergnugungsplatze.

Arbeitsbeschaffung - Kundenwerbung

Neue Wege führen zum Erfolg

Die von der R. G. - Gago Warttemberg-Hohenzollern seit 28. September begonnene Aktion zugunsten der im Handel, Handwerk und Gewerbe Beschäftigten, erstreckt sich je länger, desto mehr einer landig steigenden Beachtung in Verbraucherkreisen. Auch die Industrie und die stadtlichen und staatllichen Behörden im ganzen Lande haben sich bereit mit tatsächlichen, in die Millionen gehenden Aufsagen betretigt. Um die zahlenmäßige Große von Handwerk und Gewerbe deutlich vor Augen zu führen, sind in allen Städten des Landes große, neue Wege gehende Aktionen durchgefahrt worden. So fand in Sop-pingen am Sonntag ein Lichtfest in Verbindung mit einem Schaufenster-Wettbewerb statt. Die Hauptstraßen waren tagelang erleuchtet, künstliche Fenster in diesen Straßen mit roten Dämpfen geschmackt, die Schaufenster der am Wettbewerb beteiligten Geschäfte musterhaft und geschmackvoll ausstaffiert - alles in allem ein zauberhaftes, anheimelndes Bild. Tausende bevolterten bei den Weisen einer 30-Meter langen Marktplatz und die umliegenden Straßen, die für jeden Fahrverkehr gesperrt waren. Zweifellos wird diese in ihrer Art neue Propaganda der selbstständigen Geschafteleute die Kaufkraft wesentlich steigern und den Auf "Kauf am Place" wechsam unterstreichen. Wie man hört, ist in Wuppinger auch der finanzielle Erfolg der Arbeitsbeschaffungsfaktionen über alles Erwarten befriedigend, die Kaufgostandte übersteigen bereits die 2 Millionen Mark.

In Stuttgart fand am selben Tage eine Beleuchtung des gesamten Marktplatzes und der Charlottenstraße statt. Außerdem durchfuhren den ganzen Tag Postautos mit den Symbolen der einzelnen Fachgruppen die Straßen. Ein Nebenblick über die eingegangenen Kuffstage ist die jetzt noch nicht möglich, da bei der Ausdehnung der Stadt die Zusammenstellung erhebliche Zeit erfordert. Sicher aber ist, daß der Erfolg in der Landeshauptstadt wie stets in wirtschaftlichen Fragen außerordentlich günstig sein wird.

In Ludwigsburg bildeten den Hauptpunkt der Arbeitsbeschaffungsfaktionen zwei im Bahnhof abgehaltene Hausfrauen-abende. Das Interesse, das diese zwei Abende in der Bevölkerung fanden, kann am besten dadurch beleuchtet werden, daß beidermal der Saal wegen Ueberfüllung gesperrt werden mußte. Der unterhaltende Teil dieser Abende wurde durch Filmvorführungen und das Austreten Billy Reicherts verfehlt, während im zweiten Teil eine in allen Teilen glänzend verlaufene Modenschau der ortsanstatigen Fachgruppen und eine Rede von Stadtrat Sauer (Stuttgart) über die wirtschaftlichen Pflichten der Hausfrauen dem ausgeprochenen Ziele der Arbeitsbeschaffung dienlen. Auch in Ludwigsburg kann festgestellt werden, daß der dort beschrittene Weg, Hersteller und Verbraucher einander näher zu bringen, den Sinn für Qualitätsarbeit zu wecken, und das Bestandes für die Bedeutung eines selbstständigen Mittelstandes zu heben, erreicht worden ist. Der Kreis Ludwigsburg wird mit an der Spitze der erfolgreichen Kreise unseres Landes marschieren.

Baedeker vor hundert Jahren

Die "Abenteuer" unsterlicher Helden Karl Baedeker ist am 4. Oktober 75 Jahre tot. Sein Name ist für die Welt ein Begriff geworden. Schwindern wir also einmal in seinen Werken - und überzeugen wir uns davon, wo man vor hundert Jahren gewesen sein mußte, um sich "Weltkurier" nennen zu dürfen. Sicher werden auch Sie ein wenig schlafen, wenn Sie hier erahren, wo Ihr selbstergrandeter "Abenteuer" erlebte. Bei einer Fahrt von Breslau nach Berlin wurde von diesem "Baedeker" dringend empfohlen, eine größere Reise-Rothseife mitzunehmen, da während der Fahrtzeit, die einen ganzen Tag und noch 14 Stunden betrug, häufig schwere Krankheitserscheinungen durch die Luftveranderungen auftreten wurdien. Rastlos wäre es auch, zu Lande die gewöhnliche Dilligence, die Eis- oder Extrapost zu benutzen, während eine Dampfbootfahrt zu Wasser nur für die vermogenderen Kreise in Frage käme. Für besonders Wohlhabende war es sogar möglich, sich eine eigene, kleine Yacht zu mieten, auf welcher die Frau des Schiffmannes über dem Feuer einer kleinen Spirituslampe die mitgenommenen Speisen der Passagiere gegen ein geringes Entgelt zubereitete. Vor dem Essen auf den sogenannten "Balkbooten", welche den Seeverkehr vermittelten, wurde in diesem Reisebandbuch strengstens gewarnt, ebenso wie es dem Verfahrer pflichtig zwecks erschein, bei einem Diebstahl - sofern er in einer größeren Stadt veritt wird - dem Mauber nachzugehen oder irgend jemand überhaupt Mitteilung davon zu machen.

Für den Durchschnittsreisenden rechnete der Führer einen Tagesverbrauch von zehn Tätern, inklusive des Weges, der von Hamburg nach Berlin einschließlich Bierdewechsel 28 Stunden dauerte, während die Leipzigler in

der glücklichen Lage waren, die Reichshauptstadt schon in 19 Stunden erreichen zu können.

Kein Wunder, daß nach dieser anstrengenden Fahrt in der dichtgefullten Koffertkiste die Fremden, nachdem sie an einem der sechzehn Love der Berliner Stadtmauer angelangt waren, nur einen schwachen Wunsch hatten, nämlich schlafen zu gehen, um am nächsten Tage ausgeruht die großen Berliner Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Ganz besonders gut situierte Reisende flogen hinter den Luden in dem für damalige Reiten unglublich prunkvoll eingerichteten "Hotel de Rome", das die erste private Badeeinrichtung Deutschlands besaß. Ab. Andere bestellten ein lauderes Schlafgemach im "Ronig von Portugal" in der Burgstraße oder ließen sich in der Niederwallstrae im "Musse" nieder.

Blättern wir einmal die Seiten durch, in denen verzeichnet sind, welche Sehenswürdigkeiten der Fremde in Berlin vor hundert Jahren unbesiegt bewundern mußte, um sich ein Bild von dem Leben der Großstadt zu machen.

Selbstverständlich war die Reghbliche Sammlung im Monbijou und die Bildergalerie im königlichen Schloß, die Kunstkammer und das Ringelstein ebenfalls wichtig wie die alte Bibliothek mit ihren vierhunderttausend Bänden und der Besuch bei Strunke und Soldmanns "Kunstscher Mineralwasserfabrik" mit den gepflanzten, weit ausgedehnten grünen Gartenanlagen, in denen jeden Sonntag morgen sehr beliebte Fruhkonzerte stattfanden.

Auf der Kastlengasse entficht der "Baedeker" von vor hundert Jahren einen Vormittag in der Wadauskastl "Karttsbad" zu verbringen und schlägt eine eingehende Besch-

Blutsbruder

Roman von Ludwig von Wohl



18] Copyright by Verlag Carl Neuberger Straße 11/12

"Nun gebest Du zu und wir zu Dir, sagt der Scheich, und es suchte in seinem von hundert Falten und faltchen durchzogenen Pergamentgefacht. "Kaufst, schlachtet Hammel aus meinen Herden, wollst Hammel - ein Gast ist zu feiern, wie wir ihn noch nicht bei uns gesehen haben."

Und dann leht sich die weiße Wolke in Bewegung und stutet wieder auf die Stelle zu.

Hollreiter ist, als sei er von einem Achtungspitel gestürzt ohne Schaden zu nehmen.

Es wagt um ihn herum, weiße Gewänder, braune begehrte Gefater.

Und dann sieht er die kleine Gruppe von Männern, die unentwegt die umindigen Zellrangen zu Walgen zusammenhaut - und hält an.

"Eine Bitte, Scheich  
"Ertrich."  
"Ob nicht am Tag der Freude Menschen sterben -"  
Der alte Herr idgerei.  
Es wäre eine Armung des Festes gewesen, die fünfzehn Souffis baumeln zu lassen.  
Aber dann neigt er den Kopf.  
"Der Wunsch des Gastes ist unser Wunsch."

Nach in späten Generationen wird man bei den Beni Chaamba von dem Festmahl fingen und sagen, das nun zu Ehren des Gastes aus dem Vilad Almansa vonstatten geht.

Am Spieg drehen sich, immer wieder von geschmolzenem Fett übergossen, aber rauchendem Feuer wollt leiste Hammel.

Zwei Dutzend Hahner und ein ungeheurer Berg weifschneidigen Reifes dampfen auf den niedrigen Tischen des Zeltes, in dem der Scheich, Hadj Mehmed und die Keifsten den Gast bewirten.

Man trinken gibt es Wasser, aber auch Dattelschnaps, ein klares, weifschneidiges Getränk, dem Elbowiz der Serden nicht unähnlich.

Zwar sagt der Prophet "Nur mullurin schejatin", alles, was trinken macht, ist Teufelswerk, aber wenn man Dattelschnaps in bescheidenen Mengen genießt, macht er nicht trunken, und also Rammit er nicht vom Herrn des Schwefels und der sieben Höllen, sondern läst die würdigen Graubarte der Djanma und sogar den alten Scheich, allmahllich aufbauen.

Nur Mehmed el Chaib ist schweigsam und in sich gefiebt da.

In ihm ist, nach Jahren wieder, etwas lebendig geworden, was niemand je vergessen kann, der es erlebt hat - die Front.

Die anderen achten sein Schweigen, sie wissen längst, daß ihn etwas von ihnen trennt, seit er vom Vilad Franca zurückgekommen ist.

Manchmal reitet er aus, allein, in der Nacht - er will nicht, daß man ihn begleitet.

"Es ist mir zu fill im Zelt," antwortete er, wenn man ihn - zu Anfang - nach dem Grund fragte.

Dann hat er im Ohr das seine Dedhnen vergangener Zeiten, und alles geht ihm aus dem Wege, denn er ist hart und starrer, wenn ihn die Erinnerung befällt.

Aber, die nicht dabei waren, dürfen unbekwert feiern, und sie tun es -

Sechs Frauen, Dienerrinnen, haben eine riechige Wanne aus Blech mitten unter die Gae gestellt.

Zwei ganze Hammel, zu formlosen Gebirgen zerteilt, schwimmen im geschlossenen Fett und klugs herum ist ein Wall von Ruckfah aufgeschäumt.

Das ist der Hauptgang, und alles mocht den rechten Arm bis zum Ellenbogen frei und beginnt das beliebteste arabische Spiel - Angeln zu formen, aus Aufstus, Fettstachern und Valenstachchen, ein Geif mus daß sein - und dann wird das vollendete Kunstwerk dem in den Mund geschoben, den man der Ehre für würdig erachtet.

Gesprochen wird während des Hauptganges fast nicht - es hoe das Raif herabsehen.

So ist eine Zeit lang nur frahliches Mahlen der Kielen zu hören, beglucktes Aufstochen und frohlisches Geschma.

Die Dienerrinnen bringen Schalen mit Wasser, jeder Gast reinigt die rechte Hand für den Schluckgang: Feigen, Datteln, Mandeln und klebrigge Juckerwerk.

Dann glahen die Weifen auf, Mehmed el Chaib raucht eine Zigarette, selbst gedreht, er gibt auch Hollreiter eine, und sie finden sich in einem leisen Waheln des Erinnerung.

Und nun wird wieder gestrophen, ledhalt, von Frauen - oder beiseite nicht von den eigenen, das wäre unschlichtig - von Frauen überhaupt, von Jage, und von den Pferden, die man glücklich wieder hat.

Und morgen sollen die Souffis hängen -

Manchem schwebt die Frage auf den Lippen, wer dem Almani die Angel in die Schulter geschossen hat - aber niemand spricht sie aus.

Der Gast spricht von sich nur, wenn er will und so viel er will.

Aber auf die Souffis wird frahlig gestimpft, und vielleicht wird das den Gast daraus bringen, zu erzählen, wie es kam, daß die Souffis ihn fanden...

Hollreiter ist nicht müde - selbstamerweise. Die Gerichtsahung, die ihn vom Angellagen zu einer Art von Triumphator machte, hat ihn mehr betaufert als der Dattelschnaps.

Er wisht die Zigarette weg.

"Ja Scheich - in Hadj Mehmed - und Ihr, Keifste und Befeite der Beni Saamde. Lohnt mich Euch - nächst Gott - Dank sagen für Eure Gastlichkeit und das treffliche Mahl, von dem ich in allen Ländern erzählen werde, die mir Gott noch zu sehen vergönnt."

Aber im Ernst - wisht Ihr, daß man weit über die Grenze von Sahhat - lacht über Beni Chaamba und Beni Soufi -

"Wer lacht über uns?" kommt Hadj Mehmeds Stimme zornig aus dem Dämmern des Zeltes.

"Alle Welt, ja Hadj," sagt Hollreiter und sieht dem Segner von Armentierers in die Augen. "Sie lachen, weil sich die beiden Bruderbrahme unabslig bekennen, sich Herden kehlen, Pferde kehlen, Männer abschlehen - immer wieder, immer wieder. - so daß man sie leicht beherrschen kann, als unterworfenen Sklaven - indem man einfach den einen durch den anderen, den anderen durch den einen niederhalt."

Fortsetzung folgt

# Die Tragödie des serbischen Königshauses

Vom Dolchstoß auf dem Amsfelfelde bis zum Königsmeord in Marseille / Der Kampf zweier Königshäuser

Nirgendwo gehörte das Attentat in solchem Ausmaß zu den bevorzugtesten Waffen des politischen Kampfes wie auf dem Balkan. Ohne Dolch und Gift ist die Geschichte des Serbenreiches und der Türkei bis in die jüngste Vergangenheit gar nicht denkbar. Serbien ist auch das Land, in dem im Juli 1914 die unglückseligen Schüsse von Sarajewo fielen. Wie bringen deshalb im nachfolgenden einen gedrängten Überblick über die Geschichte des serbischen Königshauses in den letzten Jahrhunderten und Jahrzehnten, um unseren Lesern einen Einblick in die Balkanverhältnisse zu geben.

Wenn man die Nordtragödie Serbiens schreiben will, so muß man, um einen klaren Zusammenhang zu bekommen, mit dem Jahre 1886 beginnen. Die Serben schlugen damals unter Führung von Knez Lazar die Türken in offener Feldschlacht. Sultan Murad sammelte jedoch das Lärchenheer und zog drei Jahre später wiederum gegen die Serben zu Felde und bezwang sie auch auf dem Amsfelfeld, der Heide von Kosowo. Im serbischen Volk geht nun die Sage, daß der Serbenführer Lazar niemals unterlegen wäre, wenn nicht ein Verrat mitgespielt hätte. Es heißt, daß der Schwiegersohn Lazars, Mirk Branakowitsch, sich zum Verräter seines Volkes zu Gunsten der Türken hergegeben habe. Der Serbe Milosch Obrenowitsch wollte diesen Verrat rächen. Er soll sich in das türkische Lager geschlichen haben und den Sultan Murad mit dem Dolch niedergemetzelt haben. Und zwar am 15. Juni 1880. Das war der Tag, an dem die vierhundertjährige Knechtschaft der Serben durch die türkische Herrschaft begann. Erst im Jahre 1894 hatten sich die Serben innerlich gesammelt und waren in der Lage, sich gegen die türkische Knechtschaft zu wehren. Das war auch die Zeit des allgemeinen Niedergangs der Türkei. Der Anführer der Serben, der den Volksaufstand und den Volkskrieg organisierte, war Georg Petrowitsch, oder wie er sich nannte.

Kara Georg, ein Onkelsohn, der allerdings später gleichfalls einem Mordanschlag zum Opfer fiel.

Die Serben nannten Kara Georg nur den „Schwarzen Georg“; er war ein Niese von Sefak, ein wilder Burche aus dem montenegroischen Bergen, der von Beruf nichts anderes war als ein Schweinehirt. Man behauptet, daß er seinen eigenen Vater erschossen haben soll, als dieser sich weigerte, nach einer unglücklichen Niederlage der Serben mit ihm, also mit Kara Georg, das Land zu verlassen. Die Herrschaft Kara Georgs währte nur zwei Jahre. Dann fiel Belgrad wieder in die Hände der Türken und die Anhänger des „Schwarzen Georg“, die Janitscharen, flohen. Die Türken jedoch befriedigten sich mit dieser Flucht durchaus nicht, sondern nahmen mit drei osmanischen Armeen die Verfolgung der Armee Kara Georgs auf, zerrißen dessen Truppen und zwangen ihn zur Flucht nach Ungarn. Während der Abwesenheit Georgs standen die Serben unter der Führung von Milosch Obrenowitsch, der sozusagen das Gebe des flüchtigen Georgs verwaltete. Erst im Jahre 1817 kehrte der „Schwarze Georg“ wieder in sein Land zurück und forderte von Obrenowitsch die Abdankung. Der kluge Obrenowitsch zeigte jedoch keine Reizung, die Macht aus den Händen zu geben und betrachtete Kara Georg als seinen Nebenbuhler. Und um ihn aus dem Wege zu schaffen, organisierte Obrenowitsch eine Mörderbande, und zwar aus türkischen Angehörigen, die dem einsichtigen Serbenbefreier am 28. Juli 1817 auf-lauerten, ihn meuchlings überfielen und tö-teten. Jedoch hat Milosch Obrenowitsch eine sehr unwürdige Rolle gespielt und

mit dieser Mordtat auch den unfel-samen Kampf beanlagt, der bis in die-längste Zeit hinein zwischen den Häu-fern Kara Georgewitsch und Obrenow-itstsch andauerte.

und sich schließlich in der Belgrader Blut-nacht von 1903 zu einer europäischen Tra-gödie auswuchs.

Der jetzt in Marseille ermordete König Alexander stammt aus dem Hause der Kara Georgewitsch.

Seit dem Jahre 1817, dem Jahre der Ent-machung Georgs, hatte Milosch Obrenowitsch die Regierungsmacht in Händen und übte sie 21 Jahre lang aus. Er trat dann von den Königs-thron zurück und war zu Gunsten seines Sohnes, dessen Herrschaft jedoch war nicht von langer Dauer, denn sein Neben-buhler Alexander Kara Georgewitsch, der Sohn des „Schwarzen Georg“, vertrieb den Sohn des Obrenowitsch und rief damit auch die Nacht Serbiens an sich, die er bis zum Jahre 1886 in Händen hielt. Nun rühmten sich wieder die Anhänger des Königshauses der Kara Georgewitsch, die einen ihnen auch,

Alexander Kara Georgewitsch zur Abdan-kung zu zwingen, so daß ihm nichts an-deres übrig blieb, als ins Ausland zu flie-hen. Nun waren wieder die Obrenowitsch am Ru-der, und zwar setzte man den inzwischen 78 Jahre alt gewordenen Milosch Obrenowitsch wieder ein. Er starb allerdings zwei Jahre später, im Jahre 1880.

Ihm folgte sein Sohn Michael Obrenowitsch und dieser Junge sollte das erste Opfer im Kampfe zwischen den Häusern Kara Georgewitsch und Obrenowitsch werden. Als er eines Tages in seinem Park, begleitet von seinem Adjutanten Garafschonin und zwei Damen, spazieren ging, trachteten plöz-lich ein Duzend Schlässe und drei im Gedäch verdeckte Männer stürzten sich auf den zusammenbrechenden Fürsten und seine schwerverwundeten Begleiter. Als die Mör-der sahen, daß er noch Lebenszeichen von sich gab, hieben sie mit ihren kurzen Schwer-tern auf ihn ein, bis er starb. Die Mörder konnten bestraft werden und der folgende langwierige Prozeß zeigte klar, daß mit der Ermordung des Fürsten

auch der Sturz des Hauses Obrenowitsch geplant war

und daß Alexander Kara Georgewitsch seinen Thron zurückeroberte. Aber der Plan miß-lang. Alexander wurde wegen Anstiftung in contumacia zu zwanzig Jahren Kerker verurteilt; die Mörder wurden hingerichtet.

Nun folgte der junge Milan seinem er-mordeten Vater. Nach weiteren zwanzig Jahren — also in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts — dankte er zu Gunsten seines Sohnes Alexander ab. Da er sich stets in Belgrad befand, ließ er sich für den Thronerbschaft die Kleinigkeit von 3 Millionen auszahlen und reiste nach Paris. Der

junge Alexander war damals 13 Jahre alt. Eine Regentschaft führte an seiner Stelle die Regierungsgeschäfte. Doch schon mit 17 Jah-ren verübte er einen Staatsstreich, setzte die Regentschaft ab, erklärte sich für großjährig und nahm die Regierung in eigene Hand.

Und hier begann die Tragik im Leben Alexanders. Eine Offizierswitwe, 10 Jahre älter als Alexander, mit Namen Draga Raschin, die bei seiner Mutter als Hof-dame war, betörte den jungen König. Er war erblich schwer belastet, war bereits ein-mal verheiratet und ehe sie die Krone des Königs wurde, führte sie das Leben einer Dienerin. Und diese Frau hatte Alexander völlig in Händen.

Sie war so wahrhaftig und wollte Königin werden.

Ja sie wollte die Thronfolge auf alle Zeiten für ihre Familie sichern. Unglaubliche In-trigen setzte sie ins Werk, um ihr Ziel zu er-reichen. Sie wurde sogar öffentlich beschul-digt, mit Alexander zusammen Mörder ge-dungen zu haben, um Milan, den eigenen Vater, zu ermorden. Als Alexander dann die Draga heiraten wollte, emporste sich das ganze Land. Der aus Paris zurück-gekehrte Milan suchte die Heirat mit allen Mitteln zu vereiteln. Da traidten am 6. Juli 1889 wiederum Schüsse. Ein junger Graf na-mens Knezowitsch verübte ein Attentat auf ihn. Milan kam glücklicherweise mit dem Leben davon, nur sein Adjutant wurde schwer ver-letzt. Nach der Einrichtung der Mörder, die von Draga gefandt waren, ging er wieder ins Ausland. Zwei Jahre später vermählte sich Alexander trotz aller Proteste mit Draga.

(Schluß folgt.)

## Die Opfer des Marceller Mordes

### Aus dem Leben König Alexanders

Alexander I., König von Südslawien, aus dem Hause Kara Georgewitsch wurde als zweiter Sohn des damaligen Präsidenten und nach-maligen Königs Peter Kara Georgewitsch und dessen Gemahlin Jorja (Aurora) eine Tochter des Fürsten und nachmaligen Königs Nikolaus von Montenegro, am 17. Dezember (4. Dezem-ber o. St.) 1888 in Cetinje geboren.

Nach dem am 25. März 1909 erfolgten, am 27. März vom Kronente und am 28. März vom Parliamente genehmigten Abdankung des Kronprinzen Georg zum Thronfolger ausgeru-fen, wandte er sein Interesse der Armee zu, in welche er gleich seinem Bruder als einfacher Soldat eingetretten war. Bei Ausbruch des ersten Balkankrieges (Oktober 1912) übernahm er das Kommando der ersten serbischen Armee, mit welcher er den ersten großen Sieg in der Schlacht bei Kumanowo errang. Am 24. Juni 1914 übernahm er infolge Erkrankung des Kö-nigs Peter die Regentschaft, die er bis zu dem am 18. August 1921 erfolgten Ableben Peters führte, worauf er als König der Serben, Kroa-ten und Slowenen selbst den Thron bestieg. Am 29. Juni 1921 leistete er den Eid auf die Verfas-sung (Vidoban-Verfassung).

Am 6. Januar 1929 setzte König A. die Verfassung-Vorfassung außer Kraft, führte die absolute Regierungsform mit Hilfe des Kabi-netts General Dinkowitsch ein.

Im Jahre 1923 begann er gleich König Boris und Karl II. von Rumänien aktiv in die praktische Balkanpolitik einzugreifen. Im Januar besuchte er den rumänischen König, im September sprach er König Boris anläß-lich seiner Durchreise in Belgrad und im gleichen Monate führte er die oftmals er-wähnte Balkanrundreise durch. Am 21. Sep-tember war er bei König Karl II. in Sinaja, am 3. Oktober bei König Boris in Warna und am 4. Oktober bei Kemal Pascha in Istanbul.

Diese Rundfahrt, die unter dem außen-politischen Motto: „Der Balkan den Balkan-

böllern“ stattfand, hatte eine Anzahl Feind-schafts- und Freundschaftspakte zur Folge, dar-unter den am 9. Februar 1924 abgeschlos-senen Balkanpakt, den Südslawien, Griechen-land, Rumänien und die Türkei unterzeich-neten. Bulgarien trat diesem Pakt nicht bei.

Die im Juni 1924 erfolgte Anerkennung Sowjetrusslands durch die Tschechoslowakei und Rumänien führte Südslawien nicht durch. Die Nichtanerkennung dürfte ihren Grund u. a. darin haben, daß Südslawien heute der erste slawische Staat ist, der die ehemals durch Ausland bestandene al-slawische Sendung vor allem auf kulturellem Gebiete übernommen hat. Die Tschecho-slowakei und Polen spielen bei wieweil nicht diese führende Rolle.

König A. vermählte sich am 8. Juli 1922 mit Maria, der zweiten Tochter König Fer-dinands und der Königin Maria von Rumänien. Am 6. September 1923 wurde Kron-prinz Peter geboren und am 19. Januar 1928 Prinz Tomislav. Den Namen Tomislav hat auch der erste kroatische König ge-führt. Am 28. Juni 1929 kam Prinz Andrej als drittes Kind des Königspaares zur Welt.

### Barthous Lebenslauf

Louis Barthou wurde am 25. Aug. 1862 in Cloron (Nieder-Byrenden) geboren, stu-dierte Jura und wurde Rechtsanwalt. Nebenbei war er in ausgebreiteter Maße jour-nalistisch tätig. Im Jahre 1889 wurde er in seinem Heimatort in die Kammer gewählt. Er gehörte zur radikalen Partei, näherte sich aber bei manchen Gelegenheiten der Rechten.

Im Kabinett Dupuy, dem gleichzeitig Poincaré als Finanzminister angehörte, be-kleidete er mit 32 Jahren zum erstenmal einen Ministerposten, und zwar den der öffentlichen Arbeiten (1894—1896). Im Kabi-nett Meunier war er Minister des Innern (1896). Im Kabinett Sarrien wieder Mini-ster der öffentlichen Arbeiten (1900), unter

Clemenceau (1906—1909) als Ministerprä-sident Minister der Posten und Telegraphen und schließlich unter dem Ministerpräsidenten Briand Justizminister.

Der Sturz des 3. Kabinetts Briand erfolgte am 18. März 1913. Präsident Poincaré über-trug nun die Bildung des neuen Kabinetts Barthou, der darin das Ministerium des öffent-lichen Unterrichts bekleidete.

In einer Abstimmung über die geplante 1300-Millionen-Kleihe blieb das Kabinett Barthou am 2. 12. 1913 in der Minderheit und trat daraufhin zurück.

Im Kabinett Painlevé war Barthou wäh-rend des Krieges vom Oktober bis Novem-ber 1917 Minister des Auswärtigen. Nach dem Krieg wurde er im 6. Kabinett Briand Kriegsminister und 1922 Justizminister im 2. Kabinett Poincaré. Am 4. 10. 1922 wurde er zum Präsidenten der Reparationskommis-sion ernannt. Dieses Amt hat er bis zum Juli 1926 inne gehabt. Außerdem führte er während des Feldzuges gegen Abd el Reim im Jahre 1925 die Generalkommandantur über Marokko.

Barthou trat dann am 23. 7. 1926 aber-mals in das Kabinett Poincaré ein und be-hielt dieses Portefeuille bis zum Rücktritt des 11. Kabinetts Briand am 22. 10. 1929. Nach dem Sturz des 2. Kabinetts Lardieu am 5. 12. 1930 und 23 vergeblichen Bemähungen der Kabinettsbildung gehörte er dann als Kriegsminister dem vom 13. 12. 1930 bis 22. 1. 1931 regierenden Kabinett Steeg an.

Drei Jahre lang blieb dann B. außerhalb der immer schnelleren Tempo wechselnden fran-zösischen Regierungen. Erst als der nunmehr über 70 Jahre alte ehemalige französische Prä-sident Doumergue nach den blutigen Straß-urteilen zu Anfang Februar 1934 als Ver-trauensmann aller Kreise die Regierungsbil-dung übernahm, berief er B. am 10. Februar 1934 als Außenminister in sein Kabinett. Schon die nächsten Wochen bewiesen durch die Ablehnung der englischen Abrüstungsvorschläge und die Behandlung der deutschen Antwor-ten, daß zwar die Kammer, aber nicht die Ein-stellung in der französischen Regierung ge-wechselt hatten.

Nach der sensationellen Abrüstungsde-klaration des belgischen Ministerpräsidenten de Broeckelle hatte Barthou Ende März 1934 Besprechungen mit dem belgischen Außen-minister Guisminot in Brüssel und besuchte im April 1934 die polnische Regierung in Warschau, um sich über den deutsch-pol-nischen Pakt zu informieren. In beiden Fäl-len scheint der Erfolg seiner persönlichen Verhandlungen geringer ausgefallen zu sein, als erwartet worden war. Barthou war auch weiterhin äußerst aktiv und war vor-zeitig durch den Erfolg seiner persönlichen Verhandlungen geringer ausgefallen zu sein, als erwartet worden war. Barthou war auch weiterhin äußerst aktiv und war vor-zeitig durch den Erfolg seiner persönlichen Verhandlungen geringer ausgefallen zu sein, als erwartet worden war.

Unter den ersten Spenden zum Winter-hilfswerk 1934/35 gingen bereits am ersten Tag namhafte Beiträge von bekannten württembergischen Industriellen ein. So spendeten die Mitglieder des Reichsverbandes der Automobilindustrie Daimler-Benz AG, Stuttgart-Unterföhring RRM, 100 000, G. D. Magirus W.S., Ulm, RRM, 10 000, Rabach-Motorenbau G. m. b. H., Friedrichshafen, RRM, 6000, N.S.W.-D., Bad Verreingte Fahrzeugwerke AG, Neckarzulm, RRM, 5000; von Mitglie-bern des Reichsverbandes der Kraftfahrzeug-herstellung, Industrie-Spenden Dr. Robert Bosh und Robert Bosh AG, Stutt-gart, zusammen RRM, 100 000, Karl Schmidt G. m. b. H., Neckarzulm, RRM, 5000, Kührfabrik Längerer und Reich AG, Stuttgart, Elektrometal G. m. b. H., Stuttgart und J. G. Beyerle G. m. b. H., Ehingen je RRM, 1000, Fern AG, Ludwigsburg und Misol Komm. Ges., Maschinenfabrik, Stuttgart-Bad Cannstatt, je RRM, 500. Ferner wurde von der Firma Heinrich Brand Söhne G. m. b. H., Ludwigsburg-Berlin, die Summe von RRM, 100 000 zur Verfügung gestellt.

### Württemberg im W. W. voran

Unter den ersten Spenden zum Winter-hilfswerk 1934/35 gingen bereits am ersten Tag namhafte Beiträge von bekannten württembergischen Industriellen ein. So spendeten die Mitglieder des Reichsverbandes der Automobilindustrie Daimler-Benz AG, Stuttgart-Unterföhring RRM, 100 000, G. D. Magirus W.S., Ulm, RRM, 10 000, Rabach-Motorenbau G. m. b. H., Friedrichshafen, RRM, 6000, N.S.W.-D., Bad Verreingte Fahrzeugwerke AG, Neckarzulm, RRM, 5000; von Mitglie-bern des Reichsverbandes der Kraftfahrzeug-herstellung, Industrie-Spenden Dr. Robert Bosh und Robert Bosh AG, Stutt-gart, zusammen RRM, 100 000, Karl Schmidt G. m. b. H., Neckarzulm, RRM, 5000, Kührfabrik Längerer und Reich AG, Stuttgart, Elektrometal G. m. b. H., Stuttgart und J. G. Beyerle G. m. b. H., Ehingen je RRM, 1000, Fern AG, Ludwigsburg und Misol Komm. Ges., Maschinenfabrik, Stuttgart-Bad Cannstatt, je RRM, 500. Ferner wurde von der Firma Heinrich Brand Söhne G. m. b. H., Ludwigsburg-Berlin, die Summe von RRM, 100 000 zur Verfügung gestellt.

### NSDAP-Reichstagsfraktion spendet 10000 RM.

Für das Winterhilfswerk hat die Reichs-tagsfraktion der NSDAP, auf Anordnung des Fraktionsführers, Reichsminister Dr. Frick, 10 000 RM. überwiesen.

Der Chef des Stabes, L. u. p. e., retät so-genden Aufruf:

„Der Führer ruft im Kampf gegen Hunger und Kälte zum Winterhilfswerk 1934/35 auf. Die Wirtshaus seiner treuen SA, bei diesem Hilfswerk ist eine selbstverständliche Pflicht. Durch die Kameradschaft in den Reihen der SA und die Hilfsbereitschaft untereinander habt ihr zu allen Zeiten den Sozialismus der Tat am deutlichsten gezeigt.“

Durch Initiative an diesem sozialen Hilfs-werk des deutschen Volkes trägt ihr die sprichwörtlich gewordenen Bereitschaft und Hilfsbereitschaft, in die Reihen der noch be-dürftigen, armen deutschen Volksgenossen und helft so zur Festigung wahrer Volksgemein-schaft mit.

Mithilfen bei dem Gelingen des Winter-hilfswerkes ist Ehrenpflicht eines jeden SA-Mannes.

Die Mitarbeit der SA-Dienststellen habe ich durch Enderbefehl anordnet.“

